Mit allerhöchster Bewilligung.

# Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 265. Sonnabend den 12. November 1842.

**Bekanntmachung.**

Wegen der Vorarbeiten für die Zahlung der zu Weihnachten c. fälligen Zinsen können in der Zeit vom 1. December 1842 bis zum 5ten Januar 1843 bei der Spar-Kasse keine Einlagen angenommen und keine Rückzahlungen geleistet werden. Die Einzahlung derjenigen Einlagen, welche vom 1. Januar 1843 ab Zinsen tragen sollen, muß daher bis zum 1. December c. erfolgen. Die anderweitigen Geschäfte der Spar-Kasse werden dagegen ununterbrochen betrieben.

Breslau, den 3. November 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

## ** Uebersicht.

**Inland.** Die Verhandlungen der ständischen Ausschüsse in der Sitzung vom 29. October führten noch auf zwei interessante Fragen, welche ihren Ursprung in der von Seiten des Staates beliebten Maßregel haben, die Ausführung des projektirten Eisenbahnsystems mit dem von Sr. Majestät dem Könige bewilligten Steuer-Erlasse in Verbindung zu bringen. Nachdem die Verwendung des letzteren für eine Verminderung der Salzpreise genehmigt worden war, mußte sich die Diskussion natürlich auch über die Möglichkeit einer Wieder-Erhöhung derselben verbreiten. Viele Deputirte waren der Ansicht, daß dem Lande eher eine neue Steuer als diese Wieder-Erhöhung genehm sein würde, ja einige sprachen sogar die Meinung aus, daß dieselbe einer neuen Steuer gleich zu achten sei, was der vorsitzende Minister bestritt, da die Erniedrigung der Salzpreise nur mit Vorbehalt geschehen sei. Wie wenig zweckmäßig aber der Vorschlag sei, im ungünstigen Falle lieber eine neue Steuer aufzubringen, als die Salzpreise wieder zu erhöhen, gehe daraus zur Genüge hervor, daß die Versammlung Anstand nehme, auf den von der Verwaltung vorgeschlagenen Vorbehalt einzugehen. Alle diese Umstände veranlaßten den Minister am Schlusse der Discussion die beiden Fragen aufzustellen: 1) Ist die Versammlung der Ansicht, daß die Ausführung eines umfassenden Eisenbahn-Systems unter Beihülfe des Staats auch dann im wohlverstandenen Interesse des Landes liege, wenn die Ausführung nur unter dem Vorbehalte einer möglichen, wenn gleich unwahrscheinlichen Wiedererhöhung der Steuern — äußersten Falls zum Betrage der vom 1. Januar k. J. an zugesicherten Ermäßigung von 2 Millionen Thalern — erfolgen könne? 2) Soll Se. Majestät gebeten werden, um nicht den wohlthätigen Eindruck des Steuer-Erlasses zu schwächen, von jenem Vorbehalte ganz abzusehen, weil die Versammlung aus voller Ueberzeugung versichern könne, daß das Land auch ohne solchen Vorbehalt stets mit Freudigkeit zu leisten bereit sein werde, nicht nur, was die Noth erfordere, sondern auch das, was zur Förderung wichtiger nationaler Interessen diene? — Beide Fragen wurden mit einer bedeutenden Majorität bejaht. Somit ist das projektirte Eisenbahn-System in Preußen wohl als gesichert zu erachten. Dem vorsitzenden Minister, Herrn von Bodelschwingh, wurde am Schlusse dieser wichtigen Sitzung noch einstimmig der Dank der Versammlung für dessen zweckmäßige und sachfördernde Leitung der Berathungen votirt. — In der Sitzung vom 31. October kam der Gesetz-Entwurf über Benutzung der Privatflüsse zur ständischen Berathung. Der Gegenstand hat bereits den Provinzial-Landtagen vorgelegen und die Nothwendigkeit desselben ist allseitig anerkannt worden, um die in der Befruchtungsfähigkeit gelegenen Reichthümer des Bodens einer allgemeineren Benutzung zugänglich zu machen. Das Gesetz wird die schwierige Aufgabe zu lösen haben, das Gesammt-Interesse aller Staatsbürger mit der möglichsten Schonung des privatrechtlichen Eigenthums in Einklang zu bringen. Der in dieser Sitzung präsidirende Minister Graf Arnim bekämpfte im Beginn der Berathungen bereits den Einwand, daß das in dem Entwurfe waltende Prinzip der Expropriation immer nur das Interesse Einzelner zum Nachtheile Anderer begünstigen würde, was dem seitherigen Geiste der Gesetzgebung durchaus widerspreche. Er wies auf die analoge Angelegenheit der Eisenbahnen, welche man dann eben so gut für eine Privat-Angelegenheit erklären und die dabei stattfindende Expropriation deshalb anfechten könne, weil sie das Privat-Interesse der einzelnen Aktionäre begünstige. Jedenfalls dürfte wohl der leitende Grundsatz des Entwurfs, daß die Nutzungs-Befugniß des in den Privatflüssen enthaltenen Wasserschatzes als ein Gegenstand des Privat-Eigenthums anzuerkennen sei, der dem Uferbesitzer als Annexum seines Eigenthums an Grund und Boden zustehe, allgemein anerkannt werden. — An die Gewißheit eines großen Eisenbahnnetzes, welches sich über ganz Preußen ausbreitet, knüpft sich noch eine Hoffnung, deren Realisirung für unser Vaterland zu wichtig ist, als daß ihrer nicht auch unter einer Uebersicht von Thatsachen Erwähnung geschehen sollte. Es ist nämlich die Hoffnung auf Errichtung einer preußischen Marine zur Beförderung des überseeischen Handels, welche Hoffnung aus mehrfachen Bestellungen, auf die Ausrüstung einer großartigen Handelsflotte hinzielend, mit ziemlicher Sicherheit geschöpft worden ist. So sollen unter andern (nach Angabe auswärtiger, gewöhnlich gut unterrichteter Blätter) 1600 Spiegelsextanten und 800 Chronometer bei Berliner Mechanikern bestellt worden sein, welches allein auf die Equipirung einer bedeutenden Anzahl Schiffe schließen läßt. Welche glänzende Aussichten für den Handel und die Industrie reihen sich nicht an zwei so große Unternehmungen, als die Errichtung des Eisenbahnnetzes und einer Handelsflotte sind? Man denke sich unsere, fast in der Mitte des europäischen Festlandes gelegenen Städte in direkter Verbindung mit den Märkten der übrigen Erdtheile, und man wird für die Wohlfahrt unseres Vaterlandes Folgerungen machen können, welche vor noch nicht langer Zeit für zauberische Luftgebilde gehalten worden wären. — Der mit den Staaten des Zollvereins vereinbarte Zolltarif für die Jahre 1843, 1844 und 1845 ist nun zur öffentlichen Kenntniß gelangt. Der Bekanntmachung dieses Zolltarifs ist eine Kabinetsordre hinzugefügt, welche eine bedeutende Erhöhung des Eingang-Zolles auf Galanterie-Waaren aller Art, auf lederne Handschuhe, Franzbranntwein und Papiertapeten (vom 1. Januar 1843 bis auf weitere Bestimmungen) festsetzt. Das Zollverhältniß des Zuckers bleibt wie bisher, aber nur bis zum 1sten September 1844. — In Swinemünde soll nach einem Stadtverordneten-Beschluß die Mahl- und Schlachtsteuer-Defraudation bei den Bürgern sehr strenge bestraft werden, nämlich das erstemal mit 2jähriger, das zweitemal mit 5jähriger Entziehung der bürgerlichen Ehrenrechte, und das drittemal mit gänzlichem Verluste derselben.

**Deutschland.** Der Eisenbahnbau wird immer eifriger in Aussicht genommen. Die landständische Kommission zu Stuttgart hat beschlossen, daß auf Staats-Kosten ein Eisenbahnkreuz, welches sich von Norden nach Süden, und von Westen nach Osten durch das Königreich Würtemberg zieht (den Mittelpunkt bildet die Hauptstadt), errichtet werden solle. Zweigbahnen sollen Privatunternehmungen überlassen bleiben. Es ist zu erwarten, daß die Stände-Versammlungen diesem Beschlusse beistimmen werden.

**Oesterreich.** Wie vorauszusehen war, ist die Handelskammer zu Venedig dem Vorschlage der Börse zu Triest, gemeinschaftlich einen Versuch zur Eröffnung einer Handels-Verbindung zwischen Oesterreich und Ostindien zu machen (vergl. die Uebersicht vom vorigen Sonnabend) bereitwillig beigetreten. Und sollten diese gemeinsamen Bestrebungen der zwei größten Handelsstädte Oesterreichs ohne günstige Resultate bleiben? Werden nun beide Plätze durch Eisenbahnen mit dem Innern Deutschlands verbunden, so daß sie sich an die aus dem Norden (Preußen) kommenden anschließen, welche glänzende Zukunft für Deutschlands Handel und Industrie, namentlich, wenn die Idee einer großartigen preußischen Marine zur Ausführung kommt!

**Großbritannien.** Die bekannten Arbeiter-Unruhen haben keinen andern Erfolg gehabt, als daß sie, wie es vorauszusehen war, einige hundert Menschen unglücklich machten. Sämmtliche Spezial-Gerichtshöfe haben nun ihre Sitzungen in dieser Angelegenheit geschlossen und circa 384 Individuen in Strafe genommen, 84 der Verurtheilten sind allein zur Deportation verdammt.

**Frankreich.** Der Abschluß eines Zollvereins mit Belgien ist, weil er auf bedeutenden Widerstand sowohl im Ministerium als unter den Handelsständen und Fabrikbesitzern gestoßen, vorläufig aufgegeben worden. — In mehren Gegenden haben Fabrikbesitzer den Arbeitern keine Beschäftigung oder doch nur einen geringen Lohn geben können, und diese dagegen revoltirt. So sind zu Bernay, im Eure-Departement, ernste Unruhen entstanden, die nur durch Gewalt unterdrückt werden konnten.

**Osmanisches Reich.** Die Regierungs-Umwälzungen in den, der türkischen Oberherrschaft unterworfenen Provinzen folgen rasch auf einander; der bisherige Fürst der Wallachai, Alexander Ghika, ist auf Befehl des Sultans abgesetzt worden. Alexander Ghika übergab friedlich die Leitung des Landes einer provisorischen Regentschaft, es ging also dem Thronwechsel nicht ein Blutvergießen wie in Serbien voran. Man meint, daß Rußland hier, wie in Serbien, die geheime Triebfeder dieses Ereignisses sei. Rußlands Gesandter bei der Pforte, so combinirt man, habe zum Schein gegen die Absetzung des Fürsten Michael von Serbien protestirt, und der Divan, um das Kabinet in St. Petersburg zu beruhigen, den Fürsten Alexander Ghika geopfert, weil dieser versuchte, das Joch des russischen Protektorats abzuwälzen und selbstständig sein Land zu regieren.

## Ständische Ausschüsse.

(Amtliche Mittheilung.)

### Sitzung vom 31. Oktober.

### Gesetz-Entwurf wegen Benutzung der Privat-Flüsse.

An der Tagesordnung war heute der Vortrag über den Gesetz-Entwurf wegen Benutzung der Privatflüsse; es ward daher die Sitzung unter Leitung des Ministers des Innern, Grafen von Arnim, eröffnet.

Nachdem der ernannte Referent, Geheime Regierungs-Rath von Raumer, auf Grund der über den Gegenstand verfaßten Denkschrift die Motive näher erörtert, welche bei der Bearbeitung des Entwurfes in seiner gegenwärtigen Form maßgebend gewesen, insbesondere aber die Fragen beleuchtet hatte, worüber die Versammlung zunächst zu berathen haben werde, so wies der vorsitzende Departements-Chef darauf hin, daß die Stimme der darüber gehörten Provinzial-Landtage bereits die Nothwendigkeit, ja die Unenebehrlichkeit eines Gesetzes anerkannt habe, wodurch die in der Befruchtungs-Fähigkeit des Wassers ruhenden Reichthümer der Natur einer allgemeineren Benutzung zugänglich gemacht und das entgegenstehende Hinderniß mit möglichster Schonung des privatrechtlichen Eigenthums behoben werden solle. Durch das Vorfluth-Edikt vom 15. Novem

der 1811 sei gegen die Benachtheiligung kulturfähiger Grundstücke durch ermangelnden Wasser-Abzug genügend vorgesorgt; doch habe es seither an Bestimmungen gefehlt, um die im Entwickelungsgange der landwirthschaftlichen Intelligenz als so werthvoll erkannte Zuleitung fließenden Wassers zur Befeuchtung und Befruchtung der Ländereien zu regeln. Diesem Mangel abzuhelfen, sei das vorliegende Gesetz bestimmt. Wenn es seither nur dem großen Besitzer, unter besonders günstigen Lokal-Verhältnissen und mit mächtigen Mitteln und nicht gewöhnlichen Anstrengungen möglich geworden, einzelne Bewässerungs-Anlagen von weiterem Umfange hervorzurufen, so solle unter dem Schutz dieses Gesetzes jeder Grundbesitzer, es sollten ganze Kommunen und Genossenschaften, befähigt werden, sich die Frucht jener nachahmenswerthen Beispiele anzueignen. Ueberraschend seien die Erfolge solcher Gesetzgebung in Italien, Frankreich und den Niederlanden; auch das ehemalig Fürstenthum Siegen, wo die frühere Gesetzgebung dergleichen Anlagen begünstigt, könne als Gewähr angeführt werden. Wo für so hochwichtigen Zweck der Gesammt-Wohlfahrt ein Opfer von dem Einzelnen gefordert werden müsse, da sei dies viel geringerer Art, als dergleichen bereits im Gestaltungsgange der Agrar-Gesetzgebung vielfach dargebracht worden. Voller und reichlicher Ersatz für jede Einräumung zu sichern, sei das durchgehende Prinzip. Die Wiederherstellung mißbräuchlich entzogener oder geschmälerter Rechte liege zunächst in der Tendenz dieses Gesetzes. Der Entwurf desselben habe bereits der sorgfältigsten Erwägung unterlegen; es seien nicht nur die Bemerkungen der Provinzialstände über die frühere Bearbeitung dieser Materie beachtet, sondern noch besondere Gutachten von Sachverständigen und von denjenigen Behörden und Privaten eingefordert worden, bei welchen eine genaue Vertrautheit mit dem Gegenstande vorauszusetzen gewesen, und die von des Königs Majestät eigens hierzu ernannte Kommission des Staats-Raths habe bei ihren Berathungen noch Grundbesitzer von praktischer Erfahrung im Gebiete der Bewässerungs-Anlagen hinzugezogen. Die schwierige Aufgabe solle nunmehr durch den letzten Beirath der Stände ihrer gründlichen Lösung zugeführt werden.

Im Laufe der hiernächst eröffneten Berathung über die Gesammtheit der nach Inhalt der Denkschrift vorliegenden Fragen wurde das Bedürfniß des Gesetzes fast einstimmig anerkannt und sein baldiges Erscheinen wünschenswerth erachtet. Dagegen wurden auch erhebliche Bedenken gegen die Richtung des Gesetzes, insbesondere in Beziehung auf das darin waltende Prinzip der Expropriation, aufgestellt. Man bemerkte, daß das überwiegende Kultur-Interesse, welches den Antrag auf unfreiwillige Ueberlassung von Rechten und Grundstücken wirksam machen solle, doch immer nur das Interesse des Einzelnen oder einer Gesellschaft von Einzelnen sein könne, welche sich die Vortheile der Wasserbenutzung anzueignen und Andere darin zu beschränken oder davon auszuschließen beabsichtigten. In diesem Prinzipe liege aber zugleich die Unsicherheit, nicht nur der gegenwärtig begünstigten Unternehmungen, sondern aller Nutzungen überhaupt. Was heute als überwiegendes Kultur-Interesse angesehen werde, könne im Laufe der Zeit und im Fortschritte der Industrie wieder hintangestellt werden gegen neue noch wichtigere Interessen, und die Bewässerungs-Anlagen würden dann wiederum den Zwecken weichen müssen, die sich dereinst als die überwiegenden geltend machen sollten. Man war der Meinung, daß zu Gunsten von Privat-Unternehmungen sich eine Expropriation überhaupt nicht rechtfertigen lasse, daß auch volle Entschädigung des nutzbaren Werths über die Störung eines freien Besitzes nicht beruhigen könne, und daß die Liebe zum Eigenthume, in welchem die Liebe zum Staate wurzelte, nicht zu schätzen sei. Man wollte daher die Provocations-Befugniß auf Vermittelung durch die administrative Behörde, lediglich auf Regulirung mit den Stauberechtigten und auf Theilung des Wasser-Eigenthums unter die Ufer-Besitzer beschränkt, alle Einräumung von Rechten und Ueberlassung von Grundstücken aber der freiwilligen Einigung unter den Parteien überlassen wissen. Man erachtete endlich die im Gesetz-Entwurf vorbereiteten Eingriffe in das Privat-Eigenthum für unverträglich mit dem Geiste der seitherigen Gesetzgebung und unterschied rücksichtlich der Bestimmungen des Vorfluths-Edikts vom Jahre 1811, welche allerdings Anrechte über fremdes Eigenthum einräume, zwischen der dadurch beabsichtigten Abwendung eines Schadens und der Zuwendung eines besonderen Nutzens, welche letztere im Sinne des vorliegenden Gesetz-Entwurfes liege.

Es ward hierauf von dem vorsitzenden Minister entgegnet, daß nicht nur in den §§ 11 bis 15 des Vorfluths-Edikts, sondern überhaupt in allen zur Förderung der Landes-Kultur gegebenen Gesetzen ganz dasselbe Prinzip als im vorliegenden Entwurfe geltend geworden sei. Die Umwandlung eines Sumpfes in eine Wiese und die Ableitung stehender Gewässer, zur Nutzbarmachung des Grund und Bodens, welche Zwecke nach der allegirten Gesetzesstelle durch Gräbenschlagung über fremdes Gebiet nicht nur wider Willen des Besitzers, sondern sogar mit dessen erzwungener Beihülfe zu bewerkstelligen seien, gehörten eben so gut in das Gebiet der Melioration, als die Bewässerung eines zu trocken liegenden Wiesenplanes, und es liege daher die gegenwärtige Ergänzung der Kulturgesetze keinesweges außer den Prinzipien der seitherigen in ihren Wirkungen als höchst wohlthätig anerkannten Gesetzgebung, sondern sei vielmehr nur eine bisher schmerzlich vermißte Konsequenz derselben.

Von anderer Seite ward darauf aufmerksam gemacht, daß man mit Unrecht das vorwaltende Gesammt-Interesse aller Staatsbürger an einer fruchtbringenden Benutzung des Wassers in Abrede stelle. Man würde mit demselben Grunde die Angelegenheit der Eisenbahnen für eine Privat-Angelegenheit erklären und die dabei stattfindende Expropriation deshalb anfechten können, weil sie das Privat-Interesse der einzelnen Aktionaire begünstige. Dennoch habe man mit Recht die Sache der Eisenbahnen für eine Nationalsache erklärt, und nicht minder liege in der Benutzung der Gewässer zu Befruchtungszwecken ein Zuwachs des National-Reichthums und daher ein überwiegend allgemeiner Vortheil.

Einige Abgeordnete wünschten die Ausdehnung des zu erlassenden Gesetzes auch auf die öffentliche Ströme und bemerkten, daß die Schiffbarkeit, welche das Kriterion der öffentlichen Flüsse sei, in den aus dem Grund-Besitz der Anwohner folgenden Rechten nichts ändern könne und, da die Benutzung der Wassermasse zu Kulturzwecken als ein Annexum des Uferrechts angesehen werde, so scheine kein Grund vorhanden, die Adjazenten der öffentlichen Flüsse davon auszuschließen.

Der präsidirende Minister erörterte hierauf, daß eben, weil bei öffentlichen Flüssen das Schifffahrts-Interesse vor allen anderen zu wahren sei, das Eigenthum an der Wassermasse nicht unbedingt den Ufer-Besitzern habe zugesprochen werden können, und daß daher mit gutem Grunde die Dispositionen des vorliegenden Gesetzes auf die Privat-Flüsse beschränkt worden, um so mehr, als rücksichtlich der öffentlichen Ströme der Erlaß einer besonderen Strom- und Ufer-Ordnung bevorstehe.

Von mehreren Abgeordneten der Rhein-Provinz ward aufgestellt, daß, wenn das vorliegende Gesetz, als eine Ergänzung des Allgemeinen Landrechts nur in denjenigen Landestheilen in Wirkung treten solle, wo das Allgemeine Landrecht gelte, diejenigen Kreise der Rhein-Provinz, welche den Bezirk des Appellations-Gerichts zu Köln bilden, davon ausgeschlossen bleiben würden. Es sei aber auch dort die Einführung des gegenwärtigen Gesetzes wünschenswerth, und möge daher dasselbe dem Rheinischen Provinzial-Landtage noch zur Erklärung vorgelegt werden.

Der vorsitzende Minister bemerkte, wie es der weiteren Bestimmung Sr. Majestät vorbehalten bleiben müsse, ob dies Gesetz nach dessen Erlaß auch dem nächsten Rheinischen Landtage zur Berathung darüber vorzulegen sei: ob dessen Ausdehnung auf den Bezirk des Appellations-Gerichts zu Köln wünschenswerth erscheine. Er, der Minister, würde dies unbedenklich befürworten.

---

## Inland.

**Berlin**, 9. Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstihrem Ober-Ceremonienmeister, Grafen v. **Pourtalès**, den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub; desgleichen dem Küster **Koeppel** zu Roßleben, Ephorie Artern, und dem Zeugdiener **Röhrich** zu Glogau, das Allgemeine Ehrenzeichen; dem Wirthschafts-Inspektor **Günther** zu Erben im Kreise Ortelsburg, dem Zimmermeister **Elias Helm** in Halle, dem Zimmergesellen **Ludwig Mann** in Greifenberg und dem **Ferdinand Schmidt** zu Wielowieś im Kreise Adelnau die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Hoheit der Prinz **Eduard von Sachsen-Weimar** ist von Weimar hier eingetroffen.

Der für die schriftstellerischen Werke J. G. v. Herder's von dem Bundestage verliehene Schutz gegen den Nachdruck erstreckt sich auf zwanzig Jahre. Die gestern erschienene Nummer der Gesetzsammlung giebt diesem Beschluß auch in Preußen Gültigkeit, jedoch mit dem Vorbehalt, daß denjenigen Preußischen Buchhändlern, welche vor erfolgender Publikation des Bundesbeschlusses von der durch das Gesetz vom 11. Juni 1837 unbedingt ertheilten Befugniß zur Veranstaltung neuer Ausgaben der von Herderschen Werke durch Vorbereitungen, welche mit einem Kostenaufwande verbunden waren, schon Gebrauch zu machen begonnen und also mit der Ausübung jener Befugniß einen wirklichen Anfang gemacht haben sollten, das Recht vorbehalten bleibe, ihr Unternehmen, des Privilegiums im Uebrigen unbeschadet, zu vollenden und die veranstaltete Ausgabe erscheinen zu lassen. — Nach derselben Nr. der Gesetzsammlung hat Se. Maj. der König der von der **Berlin-Frankfurter Eisenbahn-Gesellschaft** in den General-Versammlungen vom 30. März und 20. Mai d. J. beschlossenen Vermehrung des Gesellschafts-Kapitals von 2 Mill. 200,000 Thlr. um 600,000 Thlr., welche durch Ausgabe sogenannter Prioritäts-Aktien beschafft werden sollen, seine Genehmigung ertheilt.

**Magdeburg**, 8. Novbr. (Magdeburg-Leipziger **Eisenbahn**.) Die Einnahme vom 1. Januar bis 30. Sept. 1842 beträgt 395,619 Rthl. 8 Sgr. 4 Pf. Im Monat Oktober: a) aus dem Betriebe auf der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn 40,968 Rthl. 9 Pf.; b) Antheil an der gemeinschaftlichen Einnahme mit der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn circa 16,000 Rthl., zusammen 56,968 Rthl. 9 Pf.; Totalsumme c. 452,787 Rthl. 9 Sgr. 1 Pf.

**Preußisch-Russische Grenze**, 4. November. Obgleich russischerseits jetzt schon das Aeußerste aufgeboten wird, um dem **Schmuggelhandel** Einhalt zu thun, so wird derselbe dennoch in verschiedenen Gegenden, wo sich ihm ein günstiges Terrain bietet, in einem so bedeutenden Umfange betrieben, daß beinahe nächtlich vollkommene Züge von den Contrabandiers unternommen werden, denen das russische Militär nicht selten ausweicht, da sich die trefflichsten Schützen unter denselben befinden, Leute, die über den durch sie herbeigeführten Verlust einiger Menschenleben weiter keine Gewissensbisse empfinden, da ja auch sie ihr Leben stets aufs Spiel setzen. Der großen Einträglichkeit dieses Erwerbszweiges wegen werden viele der Grenzbewohner dazu verleitet, und die Demoralisation greift dadurch auf eine höchst traurige Weise um sich. (L. A. Z.)

**Köln**, 6. Novbr. Der Herzog **Prosper von Arenberg** hat dem **Dombau-Verein** angezeigt, daß er die Anweisung ertheilt habe, jährlich 1000 Rthl. in die Dombaukasse einzuzahlen, und zwar 500 Rthl. für Recklinghausen als Beitrag von den fürstlichen Besitzungen in Westphalen, und 500 Rthl. für die fürstlichen Besitzungen in den Rheinlanden. — In dem am 25. Okt. hier verstorbenen Dichter **Busso von Hagen**, Lieutenant im 28sten Infanterie-Regiment, hat der Dombau einen wahren Freund zu betrauern. Lebendig und empfänglich für alles Gute und Schöne, wandte er dem heiligen Unternehmen auch seine Muse zu, und sein „Dombau-Werkgesellen-Lied" wird klingen, so lange Schlägel und Meißel am Deutschen Baue noch rührig sind. Mehrere seiner Freunde und die Meister der Dombauhütte haben beschlossen, sein Andenken durch ein einfaches Denkmal auf dem hiesigen Friedhofe zu ehren.

## Deutschland.

**Frankfurt a. M.**, 6. Nov. (Privatmittheilung.) Die abgehende Legislatur hat mit der vorgestrigen Sitzung den Kreislauf ihrer Berufsthätigkeit geschlossen, indem morgen an deren Stelle die durch die neuen Wahlen gebildete Versammlung tritt. In eben jener Sitzung gab die Interpretation eines das Stimmenverhältniß betreffenden Paragraphen der Geschäftsordnung noch Veranlassung zu einer sehr lebhaften Debatte, die für deliberirende Körperschaften von einer gewissen Erheblichkeit ist und womit es sich wie folgt verhielt. Es handelte sich dabei nämlich um die Entscheidung der Frage, ob in dem Falle, daß sich keine absolut überwiegende Stimmenmehrheit bei der durch das Präsidium gestellten Anfrage für Bejahung oder Verneinung, d. i. für Annahme oder Ablehnung eines Antrags erklären sollte, die suspendirten Stimmen der Majorität oder der Minorität beigezählt werden müßten. Ein Mitglied der Versammlung, das man gemeinhin als Führer der sog. Opposition bezeichnet, vertheidigte mit Bezugnahme auf diejenige Bestimmung des Reglements, welche verbietet, sich bei der Anfrage für die eventuelle Majorität zu erklären, die Ansicht, daß in vorbewegtem Falle die suspendirten Stimmen der Minorität hinzuzurechnen wären. Dagegen nun wurde der Einwand erhoben, daß diese Auslegung schon um deswillen nicht statthaft sei, weil die Vorenthaltung der Stimmenabgabe die Erklärung in sich begreife, das betreffende Mitglied halte sich für unbefähigt, über die in Frage stehende Angelegenheit ein richtiges Urtheil zu haben; dasselbe trete somit **stillschweigend** dem Urtheile der Mehrheit bei. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung erklärte sich die überwiegende Mehrzahl der Versammlung für letztere Ansicht, wonach mithin für die Zukunft der vorberegte Paragraph der Geschäftsordnung zu deuten ist. — Die **Theaterangelegenheit** ist auch noch von der abgehenden Legislatur im Sinne des desfallsigen Senatsantrags entschieden worden. Demnach wurde der Kommissionsantrag auf Erbauung eines neuen Schauspielhauses beseitigt, dagegen aber eine Summe von etwa 8000 Fl. für die Restauration des alten Gebäudes bewilligt. Zugleich wurde genehmigt, daß die innere Ausschmückung des Saales durch Gropius zu Berlin bewirkt werde, mit welchem die Theaterdirektion bereits ein vorläufiges Abkommen deshalb getroffen hatte. — Welche Erfolge auch das Unternehmen der **Maindampfschifffahrts-Gesellschaft** demnächst haben möchte, so werden doch die alltäglichen Verbindungen zwischen unserer Stadt und Mainz, ganz unabhängig von jener Gesellschaft, durch ein Dampfboot unterhalten werden, sobald nur der Wasserstand des Main's es gestattet. Dem hiesigen Marktschiffer Ohlenschlager nämlich ist vom Senate die Concession ertheilt worden, das zu dem Behufe seither verwandte Fahrzeug durch ein bereits von ihm angekauftes Dampfboot zu ersetzen, wogegen er sich verbindlich gemacht hat, für den Personen- und Gütertransport auf der befragten Strecke keine Preiserhöhung eintreten zu lassen. — Man darf wohl vermuthen, daß die bisher stattgehabten Betheiligungen der Kapitalisten bei der **großherzoglich-badischen Eisenbahn-Anleihe** nicht ganz den Erwartungen der Bankiers entsprachen

welche solche übernommen haben. Es geht dies aus dem Umstande hervor, daß sie den ursprünglichen Subscriptionspreis von 94 pCt. auf 93½ pCt. herabgesetzt haben. Außerdem sind seit der Abrechnung für Oktober die Course der meisten hier gangbaren Staatseffekten etwas gewichen, mit Ausnahme jedoch der Taunusbahnaktien, die um einige Gulden das Stück gestiegen sind.

## Oesterreich.

Wien, 8. Nov. (Privatmitth.) Seit drei Tagen wird in den diplomatischen Salons versichert, daß der General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Baron Liewen, welcher vor zwei Jahren mit einer Mission in Konstantinopel und Belgrad beauftragt war, und Bulgarien eben verlassen hatte, als damals dort die bekannte Insurrektion ausbrach, nächstens hier eintreffen werde, um sich Namens seines Monarchen mit dem hiesigen Hofe über die serbische Frage zu verständigen. Baron Liewen ist in den serbischen Angelegenheiten sehr bewandert. Andererseits verbreitet sich hier das Gerücht, der russische Botschafter in Konstantinopel, Baron Butenieff habe Anfangs in der serbischen Frage nicht intervenirt, ja Einige wollen wissen, er habe vorzüglich die Vertreibung des Hospodaren Ghika in der Walachei als erstes Ziel seiner diplomatischen Bemühungen im Auge gehabt, die serbische Frage sei eine secondaire für ihn gewesen. — Se. K. H. der Erzherzog Franz Carl wird heute und Se. K. H. der Erzherzog Stephan am 13ten d. M. von seinen Reisen zurück erwartet. Die Erzherzogin Sophie wird sodann mit J. M. der Kaiserin Mutter die Kaiserl. Burg in der Stadt beziehen. Letztere verweilten bisher noch in Schönbrunn. — Fürst Metternich leidet seit ein Paar Tagen an einem Gicht-Anfall.

## Großbritannien.

Ueber die jetzt in Berlin versammelten ständischen Ausschüsse sagt ein englisches Blatt: „Die Deutschen sind wegen ihrer Redlichkeit unter den Nationen berühmt; in der Entwickelung des Geistes stehen sie an der Spitze der Völker, und trotz einiger vorübergehenden Bewegungen der Ungeduld haben sie sich als ein ruhiges, bedachtes Volk gezeigt; sie scheinen besonders geeignet zu sein, mit Sicherheit eine Repräsentativ-Verfassung, die wir Engländer als ein Geburtsrecht der Sachsen in Anspruch nehmen, zu besitzen. Diese Erscheinung würde ungemein anziehend sein. Wir können erwarten, daß unsere transcendentalen Nachbarn eine Alles überfluthende Masse von ersten und letzten Prinzipien und Gesetzgebungstheorieen mit auf die Rednerbühne bringen; wir wären neugierig, die Erfahrung zu machen, in wie weit der deutsche ideelle Systemreichthum praktische Zwecke befördern würde; vielleicht mehr, als einige unserer politischen Männer es glauben möchten."

## Frankreich.

Paris, 4. November. Die Minister erklären jetzt offen, daß das Projekt des Zollvereins mit Belgien vertagt sei. Die Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrags mit England haben kein besseres Resultat ergeben, und die mit dem deutschen Zollverein gepflogenen werden wahrscheinlich auch zu nichts Bedeutenderem führen. So gehen alle die großen Projekte, mit welchem das Ministerium vor die Kammern treten wollte, in Rauch auf. Es ist übrigens zu erwähnen, daß jetzt, wo die Sache bereits aufgegeben ist, sich auch Stimmen für den Zollverein mit Belgien erheben; so die gewichtigen von Lyon und Bordeaux, deren Seidenindustrie und Weinhandel in einem Zoll-Verein mit Belgien ihre Rechnung finden würden; und auch die Fabrikanten von Rheims erklären, daß sie keinen Nachtheil von dem Zollverein befürchten. — Die ungnädige Entlassung des Generals Pajol von seinem Posten als Commandeur der ersten (der Pariser) Militärdivision, giebt noch immer zu häufigen Journalcontroversen Stoff. Der eigentliche Hergang der Sache, den beide Parteien in dieser Polemik zu verheimlichen Interesse haben, ist dieser: Der General Pajol, einer der Veteranen aus der Kaiserzeit, ist nämlich ein turbulenter und schwer zu behandelnder Kopf. Allerdings war er der erste höhere Offizier von Bedeutung, der der Julirevolution beitrat, weshalb er auch die Zuneigung vieler Leute besitzt, die nur deshalb als liberal gelten, weil sie die Bourbonen-Familie in allen ihren Zweigen hassen; allein der General ist zu gleicher Zeit der entschiedenste Napoleonist, der die Gefühle und Ideen des Kaiserreichs noch in aller ihrer Stärke bewahrt, und der sich, wie viele Andere, der Julirevolution nicht im Interesse der Freiheit oder der neuen Dynastie angeschlossen hat, sondern nur um seinen Haß gegen die Bourbonen zu befriedigen, und weil er hoffte, ein Glied der Bonopartischen Familie werde durch sie doch am Ende auf den Thron gelangen und den alten Napoleonschen Militärdespotismus wiederherstellen. Allein der Gang der Dinge machte diese Hoffnungen zu nichte und zwang die Bonapartisten, einer andern Dynastie zu huldigen. Dies haben die Bonapartisten vom Schlage des General Pajol dem jetzigen Könige nie verzeihen können, obgleich dieser alles that, sie auszusöhnen. Man darf es daher dem Könige nicht verargen, wenn er die Gelegenheit wahrnahm, welche ihm das Gesetz gab, um den General von seinem wichtigen Amt zu entfernen.

(Fr. Bl.)

* Paris, 5. Nov. (Privatmitth) Heute beginnt hier die Eröffnung des Vereins sämmtlicher französischer Handels- und Industriezweige, um über die commerciellen Vor- und Nachtheile eines belgisch-französischen Zollverbandes zu berathen. Die Diskussion wird sehr heftig sein, da mehrere Industrieen, als die der Seide, des Merinos u. s. w., welche bei diesem Verband einen bedeutenden Absatz zu gewinnen haben, denen entgegenstehen werden, welche die Konkurrenz der belgischen Natur- und Kunstprodukte fürchten. In Rheims haben bereits 150 Fabrikanten und Kaufleute dieser gewerbreichen Stadt eine Versammlung gehalten und einen Beschluß gefaßt, der in schroffem Widerspruche mit den Beschlüssen der Elbeufer Versammlung steht. Jene erklärt, wiewohl ihre Gewerbe, wenn nicht identisch, doch sehr analog mit denen der Elbeufer ist, daß ein französisch-belgischer Zollverein keineswegs dem französischen Markt gefahrdrohend sei, im Gegentheil nur die wünschenswerthesten Folgen haben müsse. — In mehreren deutschen und englischen Blättern war von den Bemühungen die Rede, welche Espartero beim Fürsten Metternich durch das Organ des spanischen Gesandten in der Schweiz zum Behufe einer Anerkennung der Königin Isabella II. von Seiten der nordischen Mächte gemacht habe, und daß der Fürst Staatskanzler wiederholt verweigert habe, Herrn Carero zu empfangen. Ich kann aus der zuverlässigsten Quelle versichern, daß 1) Herr Carero mit keiner solchen Mission von seiner Regierung beauftragt war; 2) daß derselbe von dem Fürsten Metternich mehrere Male empfangen wurde, zwar nicht als Diplomat, wohl aber als Privatperson, welche mehrere Jahre mit dem Staatskanzler in den freundlichsten Beziehungen stand; 3) daß derselbe am 2. Septbr. vor seiner Rückreise nach Madrid vom Fürsten Abschied genommen, und daß es endlich ebenfalls eine reine Erdichtung war, wenn man behauptet hat, Herrn Olozaga sein Pässe nach Berlin und Wien verweigert worden, was aus dem einfachen Grunde nicht geschehen konnte, da derselbe nicht die Absicht, nach Berlin oder Wien zu gehen, hatte. — Die englische, vorzugsweise whigistische Presse ist nachgerade toll geworden. Vor einigen Tagen fiel sie über die französische Presse, die sich erlaubte, einige Schlüsse aus dem Rundschreiben Lord Aberdeen's zu ziehen, mit einer Brutalität und Bestialität her, die zu erreichen nur den Bullenbeißern jenseits des Kanals gegeben ist. Diesmal ist ihre Wuth gegen die Augsb. Allg. Ztg. gerichtet, die es gewagt hat, einen Artikel in ihre Spalten aufzunehmen, der eben keine sentimentale Meinung von der egoistischen Krämerpolitik Großbritanniens hat. Das „Morning-Chronicle" will wissen, daß der Verfasser dieses Artikels dem Volke Israel angehöre, und unterläßt es daher nicht, diesen Stamm für die Kühnheit des Verfassers verantwortlich zu machen. Am schlechtesten aber kommt der Baron „Cettö" (Cotta) dabei weg, — „dieser auf einem Esel herumreitende Geldritter." Die Behauptungen des Artikels, daß England auf allen Punkten der Erde seine Agenten habe, die das Corruptionshandwerk zu Gunsten der englischen Politik treiben, läugnet das Organ Lord Palmerston's. Dieser Unwissenheit kann ich zu Hülfe kommen und dem „Morning-Chronicle" den Namen des Agenten angeben, der in Paris mit jenem Geschäft beauftragt ist und von der Regierung ein Gehalt von 10,000 Fr. bezog. Ich spreche von Herrn Grow, den das genannte Blatt übrigens kennen sollte, denn er ist zugleich sein Korrespondent. Allerdings wurde derselbe von der Toryverwaltung in seinem ehrenvollen und ehrenwerthen Amte nicht bestätigt, das will aber nicht sagen, daß er nicht ersetzt worden sei. Sollte ein Toryblatt in ähnlicher Unwissenheit über diesen Punkt befangen sein, dann bin ich bereit, auch ihm die nöthigen Aufschlüsse zu geben.

Zu den in Nr. 262 der Bresl. Ztg. nach der Augsb. Allgem. Ztg. mitgetheilten Charakteristiken, fügen wir heute noch einige derselben, wie folgt, hinzu: Cormenin, der gelehrte Witz! Das Atqui und Ergo der republikanischen Partei, die sonst nur Leidenschaften hat; die in scharfe Logik getauchte Feder, die, an die wilden Pfeile der Demokratie befestigt, sie der Julimonarchie bis ins Herz dringen läßt. Ist dieser Mann auch wirklich aufrichtig radikal? Traut den Vicomtes nicht, die ihren Moderock umkehren, um eine Carmagnole daraus zu machen, und welche die Marseillaise singen, um in ihren Glacéehandschuhen die Händedrücke der Straße zu bekommen. — Cunin-Gridaine. Dieser große Minister findet, daß keiner seiner Kollegen besser als er das unverantwortliche Königthum deckt; vielleicht weil er Tuchfabrikant ist? — Gabriel Delessert (Polizeipräfekt). Der Schutzpatron der Munizipalgardisten, der Stadtsergeanten und der Mouchards; er erläßt heroische Ordonnanzen gegen die herrenlosen Hunde in den Hundstagen, setzt die Tarife für Cabriolets und Fiaker fest, giebt den Lumpensammlern Diplome, öffnet und schließt die Register der Morgue, befiehlt die Hinwegschaffung des pariser Kothes, numerirt die Boudoirs der Aspasien, läßt die Straßen pflastern, die Eckbrunnen rinnen, steigt bei Feuersbrünsten und Emeuten zu Pferd, mit seinen quos ego hinter sich, und wird mit Recht als der Grundpfeiler der gesellschaftlichen Ordnung betrachtet, in einer Zeit wie unsere, wo man nichts Besseres kennt. — Dreux-Breze. Royalistischer Redner in der Pairskammer, der gerade so viel Talent hat, um die revolutionären Spötter zu verhindern, sich über seinen Marquistitel lustig zu machen. Die Reden, die er bei großen Gelegenheiten regelmäßig vorträgt, haben Manchetten und Jabots — es sind ganz die Reden eines ehemaligen Ceremonienmeisters. — Dupin der Aeltere. Ich zerlege ihn so: ein Artikel des Gesetzbuches bis ans Herz; ein Artikel der Charte bis zum Bauch: ein Artikel des Constitutionnel bis zu den Fersen. Um mit seinem Lande zn gehen, zieht er eisenbeschlagene Holzschuhe an, der Macht gegenüber feine Glacéehandschuhe wie ein Höfling. In der Stadt spricht er mit hartem Accent, am Hofe lächelt er freundlichst. Starr und hochfahrend im größern Cirkel, ist er gleich gebrochen im Zwiegespräch. Als er noch Kammerpräsident war, schlug er immer mit Wohlgefallen auf seinem parlamentarischen Dirigentenpulte den Dreivierteltakt: rechts für den König, links für die Nation, in der Mitte über die Häupter seiner milden Kollegen. Etwas Volkstribun, viel Advokat, schlauer Gesetzkundiger, Vielredner und Pedant, ist er Niemands Freund noch Feind; er liebt nur seine eigene Originalität, und betet blos die schönen Augen seiner Geldkasse an. Er ist nicht populär, nicht unpopulär, er ist ein halbgeleckter Bär, der viel von sich schwatzen macht, ohne daß es ihm schadet; er schadet keinem Ministerium, denn das wäre nicht politisch; er dient aber auch keinem aufrichtig, denn das wäre ungeschickt. — Guizot. Parodie von Richelieu's Geist in dem Körper Calvins. Ein Parvenu von Redner, der mit der starr trotzigen Miene eines Hugenotten sich dafür rächt, daß er gezwungen war, seine politische Stellung kriechend zu erringen. Ein Ideologe, der im Stande wäre, die Welt an allen vier Ecken in Brand zu stecken, um die Früchte seines Ehrgeizes zu retten. Der größte und verachtungsvollste Hochmuth dieses Jahrhunderts. Ein Philosoph, welcher Herr der Welt sein möchte, um sie mit einer Schulruthe zu regieren. Xerxes, dieser stolze Thor, muß ihm ähnlich gesehen haben, als er das stürmische Meer peitschen ließ. — Victor Hugo. Der wilde Eber der Literatur, verdammt, das Feld seines eigenen Genies zu verwüsten. Mächtiger Anführer der romantischen Horden, als Sieger in die Akademie eingedrungen, wie die barbarischen Gallier in Rom, um die alten unmächtigen Senatoren des Classischen ins Gesicht zu schlagen und am Bart zu rupfen. — Jules Janin. Gutes dickes Original ohne Haß und ohne Liebe, bloß fähig, witzig zu loben oder zu kritisiren, gleichviel was und wen. Sein Styl äfft die Leidenschaft nach, und er denkt nicht einmal das Gegentheil von dem, was er schreibt. Wenn der Zufall schriftstellerte, würde er schreiben wie Janin; wenn die 25 Buchstaben des Alphabets sich in Sätze vereinigen könnten, indem sie sich in einen Sack untereinander mischen, so würden sie seine Bücher machen.

## Spanien.

Madrid, 28. Okt. Hr. Gonzalez erklärt in einem Schreiben an den Corresponsal, die in der Londoner Times enthaltene Nachricht, daß zwischen dem Regenten, dem Britischen Botschafter Hrn. Aston, Hrn. Linage und ihm selbst eine Rücksprache über einen Handels-Vertrag zwischen England und Spanien stattgefunden habe, für ungegründet. — Die Ernennung des Generals Zurbano zum General-Inspektor des Katalonischen Zollwesens, hat im Ganzen keinen ungünstigen Eindruck in Katalonien hervorgebracht, dessen Fabriken sich allerdings von der Thätigkeit und Strenge des Generals nur günstige Wirkungen versprechen können. — Die Zollbeamten in Barcelona haben in den letzten Tagen eine Kiste mit 450 Säbelklingen weggenommen, die man heimlich ans Land zu bringen suchte. Dieser Fang giebt viel zu reden, und er dient namentlich zur Auffrischung der Gerüchte von dem Plane einer neuen Christino-Karlistischen Schilderhebung.

## Belgien.

Brüssel, 4. Novbr. Die Eisenbahnen nach der Französischen Grenze werden in einigen Tagen eröffnet, und zwar die von Mouscron nach Tourcoing am 6., die von Tourcoing nach Roubaix und von Quievrain nach St. Saulve am 14. Ein Reglement vom 29. Oktober verfügt: „Alle Convois von und nach Frankreich müssen in Mouscron halten, um den Vorschriften der Douane zu genügen. Waaren und Bagage werden unter Verschluß gelegt. Kein Passagier darf in der Hand etwas mit sich führen, ohne es einschreiben zu lassen. Was nicht eingeschrieben ist, wird als Schmuggel behandelt. Zwei Douaniers begleiten jedes Convoi und beaufsichtigen dasselbe. Die Bagage der Reisenden wird für die, welche in Mouscron anhalten, an diesem Bureau, die für Courtrai und weiter in dem Bureau dieser Stadt untersucht. Die Douaniers haben zu allen Eisenbahn-Stationen im Zoll-Rayon Zutritt. Auch können sie einen Convoi anhalten lassen, wenn sie einen Versuch zum Defraudiren bemerken." — Der

König ist gestern Abend glücklich von Paris hier eingetroffen. Die Königin bleibt noch einige Tage in Frankreich.

Antwerpen, 4. Novbr. Seit einigen Tagen sah man der Ankunft des Dampfbootes „British Queen" etwas ängstlich entgegen, da mehrere andere Fahrzeuge, die von New-York später abgesegelt waren, als jenes Schiff, bereits in England sich befinden, und man geneigt war, für die „British Queen" dasselbe Schicksal zu besorgen, das den „Präsident" getroffen. Heute Nachmittag ist jedoch das gedachte belgische Dampfboot im hiesigen Hafen angekommen, wohin in diesem Augenblicke unsere halbe Bevölkerung strömt, um es zu begrüßen. Am Bord ist Alles wohl. Das Schiff hat eine mühselige Fahrt unter beständigen Stürmen gehabt und hat fünf Tage in Fayal zubringen müssen, um Kohlen einzunehmen. Es befinden sich 13 Passagiere am Bord.

## Schweiz.

Genf, 2. Nov. Auch der Herzog v. Broglie den französische Journale bereits in Berlin mit Prüfung des Benehmens des dortigen Gesandten und mit der Wiedergewinnung der bonnes graces des Königs von Preußen beschäftigt wähnen mögen, ist, ohne den Fuß auf deutschen Boden gesetzt zu haben, vor einigen Tagen hier angekommen. Hinter den Mauern seines von Mad. Staël ererbten Schlosses zu Coppet hofft er, für geraume Zeit vor den Insinuationen und Combinationen sicher zu sein, mit denen man ihn in der letztern Zeit von verschiedenen Seiten her vielfach belästigt hat. — Das walliser „Echo" ist für Antastungen des päpstlichen Kirchenthums um 100 Fr. gestraft worden; jetzt ist die Reihe an der „Simplonzeitung", von welcher mehrere Einrückungen bereits rechtsanhängig sind. — Die Jesuiten hätten auch gern in Zug sich hören lassen mögen, haben aber auf Anrathen selbst des dortigen Stadtpfarrers abschlägige Antwort erhalten. — Genf errichtet auf drei öffentlichen Plätzen großartige Brunnen, welche bei der Nachwelt vom Kunstvermögen dieser Zeit Zeugniß ablegen sollen! (L. Z.)

## Dänemark.

Kopenhagen, 4. Novbr. Thorwaldsen, der die Anlegung seines Museums jetzt durch eine Gabe von 27,000 Rbthlr. veranlaßte, hat dieses schon bedeutende Geschenk mit 30,000 Rbthlr. vermehrt, welche dazu verwandt werden sollen, seine Arbeiten in Marmor auszuführen, die schon begonnenen zu vollenden, Piedestale anzuschaffen u. s. w. Zugleich liegt darin ein neuer Beweis von Thorwaldsen's Zufriedenheit mit der Ausführung des Plans. — Die schöne Medaille, welche auf Veranlassung von Thorwaldsen's Ankunft in Dänemark geprägt wurde, ist jetzt vollendet, und ein Exemplar derselben in Gold von der Akademie in ihrer Versammlung am 31. v. M. an Thorwaldsen überreicht worden. Nach den Aeußerungen der kompetentesten Richter soll diese Medaille eine der schönsten sein, welche die neuere Medalleur-Kunst hervorgebracht hat. Ihre fernere Bestimmung ist bekanntlich, zugleich die Arbeiten von jüngeren Dänischen Künstlern zu krönen, welche sich bei den jährlichen Akademie-Ausstellungen besonders auszeichnen.

## Osmanisches Reich.

Von der Serbischen Grenze, 4. November. (Privatmitth.) Alle Zweifel in Hinsicht der Promulgirung des Kaiserl. Berats für den neuen Fürsten von Serbien sind, wie zu erwarten war, durch die am Abend des 1sten d. M. erfolgte Ankunft des Kaiserl. Commissairs Emin Effendi in Belgrad, gehoben. Verläßlichen Nachrichten von dort zufolge traf derselbe am Montage auf dem Dampfschiff in Belgrad ein. Als er sich der Festung näherte, fuhr ihm Kiamil Pascha auf seinem Lustschiff entgegen und holte ihn ab. Das Dampfschiff salutirte mit 7 Schüssen und die Kanonen von Belgrad erwiederten den Gruß mit 200 Schüssen. Sobald dies in Semlin gehört wurde, gab der österreichische Kommandant die üblichen Salutationen. Emin Effendi begab sich in die Wohnung Kiamil Pascha's, und Nachts wurde Belgrad erleuchtet. Am Freitag, dem türkischen Sonntag, wird der Kaiserl. Berat den versammelten Notabeln und dem Volke publizirt werden, und am Montag den 7ten sollte der Fürst seinen feierlichen Einzug in die fürstliche Wohnung halten und mit den fürstlichen Insignien dekorirt werden. Die Familie Obrenowitsch hat sich nach Eingang dieser Nachricht entschlossen, Semlin zu verlassen und ist nach Peterwardein abgereist. Michael Obrenowitsch hat sich von seiner Mutter, der Fürstin Liubiza, getrennt. Letztere begab sich nach Temeswar.

Nach Briefen aus Alexandria vom 16. Oktbr. war Mehemd Ali an demselben Tage nach Kaffermager abgereist, von wo er sich nach Kairo begeben wollte. Die Hornviehseuche dauert in solcher Ausdehnung fort, daß bereits 80,000 Stück gefallen sein sollen. Die Artillerie- und Kavaleriepferde reichen nicht mehr hin die Felder zu pflügen. Fast alle Araber sind dadurch ruinirt, denn ihr ganzer Reichthum beruhte auf ihrem Viehstand. Mehemed Ali ist dadurch sehr beunruhigt. (A. Z.)

## Amerika.

Cincinnati, 30. Sept. Hier hat neulich wieder ein Aufstand gegen die Deutschen stattgefunden. Die sogenannte Partei der eingebornen Amerikaner (Native Americans), welche einen patriotischen Haß gegen alles Ausländische zur Schau trägt, hat es sich seit einiger Zeit zur Aufgabe gemacht, den Pöbel gegen die Deutschen aufzuhetzen. Man rief allgmein: „Cincinnati ist den Deutschen verkauft." Die Emeute entstand auf folgende Weise: Die Deutschen haben mehrere Kompagnieen Bürgermilitär gebildet, die nach preuß. Muster uniformirt und einexercirt sind, und sich durch treffliche Disziplin und kriegerische Haltung sehr vortheilhaft von der übrigen Miliz unterscheiden. Da sie indessen nur von deutschen Offizieren angeführt und deutsch kommandirt werden, so waren sie von jeher den Amerikanern ein Dorn im Auge. Als sie von einem Scheibenschießen nach der Stadt zurückkehrten, und im Begriff waren, sich nach ihrer Rüstkammer zu begeben, wurden sie von einem zahlreichen Haufen Männer und Knaben angegriffen, und mit Steinen und faulen Eiern beworfen. Eine Zeitlang ertrugen sie die Behandlung mit exemplarischer Geduld, bis sich endlich ihr Chef (der Besitzer des Sanssouci-Gartens hierselbst) mit gezücktem Säbel unter den Pöbel stürzte, und mehrere Personen verwundete. Die Leidenschaften der Menge wurden hierdurch noch mehr aufgeregt, und man griff die Deutschen mit solcher Wuth an, daß diese zu ihrer Vertheidigung Feuer geben mußten. Sie erreichten endlich ihre Rüstkammer, und lieferten ihre Waffen an den Magistrat ab, welcher sie sogleich ins Gefängniß führen ließ; am folgenden Tage wurden sie jedoch gegen Kaution in Summen von 100 bis 5000 Doll., bis zur gerichtlichen Untersuchung, in Freiheit gesetzt. Unglücklicher Weise befindet sich unter den Verwundeten einer der City-Constables (Stadt-Polizei), der von dem Lieutenant des Corps einen Säbelhieb erhielt, als er ihn eben arretiren wollte. Die Deutschen Kompagnieen sind indessen gezwungen worden, sich aufzulösen, und ihre Gewehre, welche der Regierung gehören, in das Arsenal der Verein. Staaten zurückzugeben; aber die Härte, mit der sie von den jetzt am Ruder stehenden Whigs behandelt werden, wird die Niederlage der letztern in der Stadt und dem Distrikt von Cincinnati zur Folge haben. Bisher waren die Deutschen in zwei Parteien: die Ober- und Niederdeutschen getheilt, wovon erstere in allen Wahlkämpfen für die Demokraten, die zweite für die Whigs stimmte; jetzt werden sich aber beide zu Gunsten der Demokraten vereinigen, deren Erfolg in den bevorstehenden Wahlen dadurch gesichert wird. Die hiesige demokratische Zeitung ist die einzige, die sich der Deutschen annimmt, und das ihnen erwiesene Unrecht mißbilligt. (Berl. Z.)

---

## Lokales und Provinzielles.

### Das Doppel-Spinnrad.

Auf die in Nr. 263 der Breslauer Zeitung ausgesprochene Anfrage, ob das Doppel-Spinnrad in Schlesien bekannt sei, dient zur Erwiederung: „Ja." Der Drechslermeister Herr Wolter zu Breslau, wohnhaft auf der großen Groschengasse, fertigt dergleichen schon seit Jahren und zwar mit einer von ihm erdachten einfachen Vorrichtung, welche die Spule auf der Spindel hin und her führt, so daß keine Haken an den Flügeln nöthig sind. Selbst Blinde können auf einem solchen Rade spinnen, wovon man sich in der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt an der Kreuzkirche Nr. 15 überzeugen kann. Gutsherrn und Menschenfreunde, denen die Noth unsere armen Spinner zu Herzen geht, dürften sicher nur einzelene Exemplare als Muster für eine Gemeinde anschaffen, um sich bald zu Wohlthätern von Tausenden unserer armen Spinnerbevölkerung zu machen. Hr. Wolter liefert das Stück für 5 Rtlr., wird aber dergleichen ohne den angeführten Mechanismus zur regelmäßigen Aufwickelung des Garns auf die Spule gewiß für den halben Preis zu liefern im Stande sein. Im südlichen Deutschland, namentlich in Baden, ist der vortheilhafte Gebrauch dieser Räder schon sehr allgemein bekannt.

Knie,
Oberlehrer der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

---

### Schillerfest.

Seitdem auch andere deutsche Städte die gar löbliche Sitte, des unsterblichen Dichters Wiegenfest zu feiern, wie es eine Zeitlang in Breslau ausschließlich geschah, nachgeahmt, seitdem besonders das wissenschaftliche Leipzig, das „kleine Paris, das seine Leute bildet," uns damit weit vorausgerückt, ist in Breslau der schillerfestliche Sinn etwas sehr erkaltet. Man will es nicht eingestehen, — doch ist es darum nicht weniger wahr. Im Jahre 1841 kam gar kein Schillerfest zu Stande und auch das heutige war, so ehrenwerth uns die Bemühungen Einzelner darum erscheinen, eben kein glänzendes. Daß es bei dem Feste sehr kalt herging, war zwar natürlich, denn es herrschte in dem Saale (König von Ungarn) eine so grimmige Kälte, die Begeisterung machte sich so gewaltig in Zähneklappern Luft, daß der würdige Präses (Dr. Geyder) sehr bald den, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vorschlag machte, die Paletots, Mäntel, Mackintosh u. s. w. anzuziehen, was auch sehr bald geschah. Schiller wurde nun in Pelzen und dicken Röcken gegessen und gesungen und geklungen, eine originelle Scene, die vielleicht noch nirgends dagewesen, und besonders für diejenigen interessant, die nicht dabei waren. Der Besitzer des Saales versicherte, vom frühen Morgen an geheizt zu haben! Doch war darum den Theilnehmern nicht minder kalt. — Der geistige Theil der Feier wurde, wie immer, mit einem sehr passenden Toaste auf unsern hochherzigen König eröffnet. Noch andere Toaste auf den wackern Präses, auf die Dichter der jetzigen Zeit, zumal auf die schlesischen, die zu dem Feste beigesteuert, folgten und klangen in allen Herzen nach. Doch ist es eben kein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß dieselben so sparsam zugegen waren. Nur vier Lieder waren vorhanden; das wäre schon genug gewesen, doch sind auch davon zwei nicht neu. Das Grünig'sche „Die zu Schillers Wiegenfeste", ein wahrhaft treffliches Lied, ist schon 1835 gesungen worden, und das Geisheim'sche „Zum Trompeter der Holkische Jäger sprach", 1839 vorgekommen. Nur zu klar sieht aus diesen Reprisen der Mangel neuer Beiträge heraus. Wo sind denn urplötzlich alle die sangwilligen und sangreichen Dichter hin, die das Fest so oft mit ihren schönen Gaben beschenkten? Sie waren nicht zu singen und zu lesen — ja sie waren auch nicht einmal bei dem Feste zu sehen. Waren sie etwa schlau genug, die Eiseskälte zu ahnen? Es muß nur zu sehr auffallen, daß die überhaupt sehr kleine Versammlung größtentheils nur aus Beamten, Kaufleuten, Künstlern u. s. w. bestand. Die Literatur fehlte fast ganz — vom Theater war auch nicht ein einziges Mitglied im Saale. Das muß noch andere Gründe haben, als Saumseligkeit oder Gleichgültigkeit gegen die Sache, die in solchem Grade wohl nicht vorherrscht. Wir sind nicht berufen, diese Motive herauszufinden und es mag sich jeder die ihm etwa beliebigen unterlegen. Der vorhandene Fond wurde, durch wiederholte Sammlungen, bis auf 103 Thaler vermehrt. Die zwei neuen Lieder, beide von Geisheim, der auch nicht anwesend war, und komponirt von Richter, von Dilettanten, trefflich gesungen, verriethen die Lebensfrische, den scharfen aber unverletzenden Humor, der in dem genialen Gelegenheitsdichter unversieglich scheint. Wir können uns nicht enthalten, den Lesern aus dem einen Liede folgenden, nur zu treffenden Vers, zum Schlusse dieses Artikels mitzutheilen:

„Ja, haben wir denn darum Noth
An Werken schöner Kunst,
Ist auch die alte Kunst bedroht,
Nicht mehr in alter Gunst?
Stirbt auch der Fuchs, so gilt der Balg:
Die schlimmen Weiber im Serail
Sehn doch sich wahrlich schöner an,
Als Schillers Jeanne d'Orléans."

H. M.

---

## Tages-Bülletin.

Restauration der Domkirche. — Volle drei Monate war die Kathedrale zu St. Johann dem Täufer, eine Zierde unserer an erhabenen Bauwerken der frommen Vorzeit so reichen Stadt, wegen vorgenommener Restauration derselben geschlossen. Am 30sten Oktober fand darin wieder der erste Gottesdienst statt und die Bekenner aller Confessionen erfreuten sich der erneuerten Pracht, in welcher das alte ehrwürdige Gotteshaus, ein Meisterwerk der Baukunst, mit allen seinen Schätzen der Malerei und Sculptur wieder in frischem Glanze prangt und die Blicke aller Fremden auf sich zieht. Es ist bei dieser Gelegenheit die Mittheilung der vorzüglichsten, historischen Notizen über das Gebäude gewiß am rechten Orte. Als Bischof Hieronymus seinen Wohnsitz nach Breslau verlegte, erbaute König Casimir von Polen die Kirche im J. 1052 zuerst von Holz. 1148 ließ Bischof Walter die hölzerne Kirche niederreißen und ganz nach dem Muster des Doms von Lyon, aus Mauer- und Quadersteinen erbauen, so wie überhaupt das 12te und 13te Jahrhundert an Erbauung von Domen und Klöstern die reichsten waren. 1270 war der Bau der hiesigen Kathedrale vollendet, jedoch nicht mit vier Thürmen, wie der Plan gewesen, sondern nur mit zweien. Der Bau der beiden hintern Thürme blieb bessern Zeiten vorbehalten, die aber noch nicht gekommen sind. Die zwei Vorder-Thürme waren, gleich unserm Elisabeththurm, früher weit höher als jetzt, und, wie die ganze Kirche, seit 1512 mit Kupfer gedeckt. In der Nacht vom 19. Juli 1540 ließ jedoch ein betrunkener Seigersteller ein Licht oben stehen, wodurch ein Brand entstand, der in dem mittäglichen Thurme alles Holzwerk verzehrte und die Glocke und das Dach schmolz. Dieser Thurm wurde nun später wieder neuerbaut, 1555 dessen Spitze aufgesetzt. 1582 warf der Sturm abermals den Knopf herab, der 1584 wieder aufgesetzt wurde. 1632 am 10. Septbr. plünderten und verwüsteten die Schweden die Bibliothek, und am 23. Dezbr. gerieth der mittägliche Thurm durch eine Kanonade wieder in Brand. Erst 1668 wurde er wieder aufgebaut und stand so bis zum 9. Juni 1759, wo in Folge eines in der Nacht im Großkrit-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

Mit zwei Beilagen.

# Erste Beilage zu № 265 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 12. November 1842.


(Fortsetzung.)

scham ausgebrochenen Feuers Uhr, Glocken und Kupferdächer beider Thürme schmolzen, hierauf diese selber in Brand geriethen und bis an die Gallerie herabstürzten. Erst am Frohnleichnamstage 1762 konnte wieder der erste Gottesdienst gehalten werden. Die Höhe der Thürme wurde nicht wieder hergestellt, dieselben vielmehr mit stumpfen Dächern gedeckt, das kupferne Kirchdach aber erst 1784 gelegt. Auch der große Brand 1793 nahm die Kathedrale arg mit. Ueberhaupt hatte sie von Bränden und Stürmen viel zu leiden, besonders warfen die letzten häufig einzelne Theile, namentlich Bilder, herab. Nach dem Brande von 1759 wurde auch die, am 21. Dezbr. 1721 gegossene, 113 Ctnr. schwere Glocke umgegossen und am 8. Nov. 1765 aufgezogen. Die Pferde brachten die Last nicht weg, und so spannten sich die Zuschauer in Menge vor. Die erste und älteste Uhr in Breslau wurde vom Meister Swelbelein zum Johannistage 1373 für die Domkirche fertig gemacht, für 10 Mark Groschen. Der Brand im Jahre 1540 verzehrte auch diese Uhr. Die jetzige, von dem hiesigen bürgerlichen Uhrmacher Joseph Checinski verfertigte, schlug zuerst am 24. Dezbr. 1802 und kostete 1200 Rthl. — Bei der Belagerung von Breslau (1806) boten die Gewölbe der unterirdischen Bartholomäuskirche über 400 Personen einen sichern Zufluchtsort. Betten, Stühle, Sopha's, überhaupt alle Bequemlichkeiten wurden dort hingeschafft. Flüchtlinge aller Confessionen lebten in jenen Momenten allgemeinen Drangsals dort friedlich zusammen, und es wurde von dem hohen Domkapitel geistig und leiblich nach Möglichkeit für sie gesorgt, bis sie Anfangs Januar 1807 in Folge der Kapitulation ihre sichere Zufluchtsstätte verlassen durften.

Museum. — Die Jahreszeit ist zum Besuch dieses, unsere Stadt zierenden Instituts überaus geeignet, und man findet dort auch eine zahlreiche, gebildete Gesellschaft. In nächster Woche wird die Sammlung wieder durch Ausstellung eines der bedeutendsten Bilder, von Haach in Dresden gemalt, bereichert werden, welches die blinde Glücksgöttin nach Schweidnitz spedirt hat. Der Begründer des Museums interessirt sich bei allen, wichtigen deutschen Verloosungen ansehnlich, um sein Institut zu vergrößern. Möchte ihm Fortuna einmal ein paar recht glückliche Loose zuwerfen. Für ihn sind sie am Besten zu brauchen.

Concerte. Im „König von Ungarn" gab vor acht Tagen Frl. Anna Fiedig ihr erstes Clavier-Concert. Durch sie sind hier zum ersten Male Lisztsche Sachen vorgetragen worden, und ist auch nicht von einer Parallele mit jenem Meister die Rede, so fordert die junge Virtuosin doch durch ihren ebenso zarten, als an rechter Stelle kräftigen Vortrag, die Aufmerksamkeit der Musikverständigen, die fast allein das heutige Publikum bildeten, im hohen Grade heraus. Ganz besonders wird an der jungen Dame das Eindringen in die Charaktere ihrer Themata gelobt, wovon sie überraschende Beweise gab. — Im Theater spielte Hr. v. Schramm die im Voraus erwähnte Artôtsche Fantasie „Souvenir de Bellini" mit vielem Beifall. Der Violinspieler wird noch ein Concert für seine Rechnung geben, nach welchem mehr über ihn zu sagen wäre. — Der wackere Schön hält heute Abend die Prüfung seiner Violin-Schüler ab, die jedenfalls überraschende Resultate liefern wird.

(Trösters dioramatische Bilder) sollen schon in nächster Woche geschlossen werden. Wir können denen, die sie noch nicht gesehen, nicht dringend genug rathen, das interessante Schauspiel ja nicht zu versäumen.

Theater. Seit mehreren Wochen lebt das kunstbegeisterte Publikum in erwartungsvoller Spannung der ersten Aufführung der weltberühmten Meyerbeerschen „Hugenotten". Die Direktion hatte wahrlich für den morgenden, höchst erfreulichen Tag, der zugleich die erste Jahresfeier der Eröffnung des neuen Theaters bringt, keine würdigere Wahl, als die der „Hugenotten" treffen können, die für morgen bestimmt waren. Die Götter der Kunst wollen uns jedoch noch ein Weilchen auf diesen interessanten Abend warten lassen, und haben dieses Urtheil in Gestalt einer Krankheit unseres Tenoristen, Hrn. Dobrowsky ausgesprochen. Hoffentlich ist dieselbe in sehr kurzer Zeit gehoben. — Daß uns Demoiselle Spatzer gerade diese Oper zu ihrem Benefiz giebt, erwirbt dieser Künstlerin wieder neue Lorbeeren in ihrem Künstlerkranze. — In nächster Woche kommt Scribes charakteristisches Lustspiel „O Oscar" (le mari, qui trompe sa femme, „der Mann, der seine Frau betrügt") an die Reihe, pikant und interessant, wie man es von dem Bühnenkönig an der Seine gewohnt ist.

H. M.

## Fernere Beobachtung des Kometen.

Der Komet hat, wie die genauere Rechnung zeigte, und die weitere Beobachtung desselben gestern Abend bestätiget hat, eine noch beschleunigtere Bewegung angenommen, als in der ersten Anzeige nach einem bloßen Ueberschlage gefolgert worden war.

Er legt jetzt in 24 Stunden beinahe 4 Grad in Bogen eines größten Kreises am Himmel zurück, wovon, bei etwa um 5 Zeitminuten wachsender Rectascension, allein über 3½ Grad auf die immer mehr abnehmende Declination kommen. Er ist daher bereits über α in der Leier hinaus, in der Richtung auf den Adler zu.

Der Mondschein, welcher gestern schon das Licht des Kometen bedeutend geschwächt hatte, ungeachtet Schweif und Kern, allerdings in einem stärkeren Fernrohre, etwas deutlicher, als am 8ten ausgesprochen erschienen, wird die Beobachtung desselben, selbst mit großen Instrumenten, nur noch wenige Tage gestatten. Bis dieses Hinderniß, etwa vom 21sten d. Mts. an, wieder vorüber sein wird, werden die bisherigen Beobachtungen bereits alle die Bestimmungen seiner Bahn gewährt haben, um ihn mit völliger Sicherheit wieder aufsinden, und noch während der jedenfalls nur kurzen Dauer seiner Sichtbarkeit, beobachten zu können.

Breslau, den 11. November 1842. v. B.

## Ueber Stockfäule und Räude der Kartoffeln.

(Breslauer Zeitung 239. d. J.)

Die Landwirthe sind dem Herrn Professor Dr. Göppert vielen Dank schuldig, sie so zeitig auf die Schrift des Herrn Dr. Martius über die Kartoffel-Epidemie der letzten Jahre, oder die Stockfäule und Räude der Kartoffeln aufmerksam gemacht zu haben. Aber damit ist die Sache weder abgemacht noch im Klaren; denn Herr Dr. Martius hat zwei wesentlich verschiedene Krankheiten in ihrem Ursprunge nicht hinlänglich gesondert, und dadurch mehreren Verwechselungen und Irthümern die Fortdauer gesichert. Die Räude der Kartoffeln ist eine schon seit längerer Zeit bekannte Krankheit, welche die Aufmerksamkeit der Oekonomen und Naturforscher vielseitig in Anspruch genommen *), indeß die Stockfäule erst seit wenigen Jahren ihre Bekanntschaft uns fühlbarer aufgedrungen hat, wenn sie auch einzeln in geringem Maaße vielfältig vorhanden gewesen sein mag. Eine sehr ernste Anregung dieses Uebels verdanken wir dem in jeder Beziehung intelligenten und scharfsinnigen Beobachter Herrn Amtsrath Länder zu Lüttenburg und Reichenstein, welcher bereits im Jahre 1839 im Niedersächsischen Schafzüchter-Verein zu Eimbeck, diesen Gegenstand zur Erörterung brachte, zwei Jahr später aber eben daselbst mit unzutrübender Klarheit zur befriedigenden Einsicht darbot. Auch bei der Versammlung der Naturforscher zu Braunschweig kam dieser Gegenstand durch ein Schreiben des Herrn Hofrath Wallroth zu Nordhausen in Anregung, indem derselbe Kartoffeln mit der Räudekrankheit übersandte, und auf ihr Umsichgreifen aufmerksam machte, wodurch der allen Naturforschern sehr wohl bekannte Herr Kammerrath Waitz aus Altenburg, Veranlassung nahm, das viel gefährlichere und vielmehr um sich greifende Uebel der Stockfäule einsichtsvoller Prüfung zu empfehlen, bemerkend, daß solches in der That so verheerend sich darstelle, daß bereits die Aufmerksamkeit der Regierungen in Anspruch genommen worden, und daß es in Böhmen und dem Erzgebirge so bedeutend sei, daß man es für eine Art Pest, Kartoffel-Cholera ansehe, und bei den kleinen Leuten im Altenburgischen, die besonders davon betroffen würden, die Furcht erwachsen lasse, daß der Kartoffelbau völlig werde aufzugeben sein, und diese wohlthätige Frucht wieder werde entbehrt werden müssen. Das eigentliche Sachverhältniß dieser beiden wesentlich verschiedenen Krankheiten scheint nun aber folgendes zu sein:

Die Stockfäule ist eine Vitalitäts-, die Räude eine Reproduktions-Krankheit der Kartoffeln; erstere besteht in der gestörten innersten Umsetzung der das Leben bedingenden Gebilde, und steht mit dem Athmens-Prozesse, letztere ist aus einer fehlerhaften Beschaffenheit der Säfte hervorgegangen, und steht mit dem Ernährungs-Prozesse in engster Verbindung. Die Pflanze hat zwar, indem sie bis zur Saamenerzeugung gelangt, ihre Lebensdauer vollendet; aber um wie der Phönix neu belebt aus dem Feuer hervorzugehen, hat sie den zarten Hauch des Lebens in das Saamenkorn hineingelegt um durch dieses eine neue Verjüngung zu bewirken. Je kräftiger, je lebendiger nun der Saame, desto größer und sicherer ist bei angemessener Aussaat die Hoffnung auf die Ausbildung einer neuen kräftigen Pflanze. Diesen Gesichtspunkt fest gehalten, und es ergiebt sich leicht, worin wir bisher gefehlt haben, um diese gefährliche Krankheit uns zuzuziehen, und was wir zu thun, um sie wieder zu entfernen. So unendlich, man möchte sagen, so unbeschreiblich wichtig auch die Kartoffel dem Menschen geworden ist, so wird doch fast kein Gewächs mit mehr Vernachläßigung und Zurücksetzung behandelt, wie dieses. Die Ackerbereitung, dem Saamenauslegen, der Zwischenarbeit, selbst der Ernte wird nur von Wenigen diejenige Sorgfalt gewidmet, welche diese edle Frucht erfordert. Man zerschneidet, man durchgräbt sie, man zerquetscht sie, bald wirft man sie in ein Loch der Erde, bald in oft ungesunde Keller, oder, wenn man auf der flachen Erde für sie eine Lagerstatt bereitet, so wird sie so mit Dünger oder Stroh und Erdboden belastet, daß sie dem Erstickungs-Tode nicht entrinnen kann. Hat sie jedoch den Winter glücklich durchgebracht, und sie ist zur Fortpflanzung bestimmt, so geht erst ein neues Leiden für sie an; entweder sie wird zerschnitten, und tief verwundet in dichte Haufen geworfen, oder zu spät ihrer Winterdecke entkleidet, und dadurch zu einer zu starken und zu frühen Lebensthätigkeit im Keime veranlaßt, oder das eigentliche Leben wird in ihr ganz oder größtentheils unterdrückt, und sie fällt den allgemeinen chemischen Gesetzen der Natur anheim. Was Gottes Hauch ins Leben gerufen, kann zwar nie untergehn — was da ist, hört nie auf zu sein, kann und wird nie vernichtet werden — aber statt dem besondern eigenbeständigen Seyn kann es bei angemessenen Umständen eben so leicht den gleich heiligen allgemeinen Naturgesetzen verfallen. Und dieses ist, nachdem die innere kräftige Lebensthätigkeit bereits in etwas gesunken zu sein scheint, bei der Kartoffel nun in der That der Fall, weshalb der Erde anvertraut, das schwache Leben vollends fruchtlos erlischt, oder nur unkräftige kränkelnde Früchte hervorbringt, die zu allem eher, denn zur Fortpflanzung geeignet sind, woraus es einleuchtend wird, daß, einmal angefangen, die Ausbreitung so schnell reißend um sich greifen kann, wie wir eben gesehen haben, ohne einer leicht sich verbreitenden Ansteckung die Haupteinwirkung zu gestatten. *) Bezüglich der Abhilfe zerfällt solche in zwei Abtheilungen: Verhinderung des Eintritts des krankhaften Zustandes, und erforderliche Maaßregeln, wenn solche wirklich eingetreten ist. Nach dem, was bereits über die Entwickelung dieser Krankheit beigebracht ist, ergiebt sich das Erforderliche fast von selbst: die Kartoffeln sollen, zur Vorbeugung der Krankheit, naturgemäß behandelt werden.

Die Kartoffel verlangt zu ihrem Gedeihen einen tiefen, lockern, warmen Boden, dieser muß ihr gewährt werden, und deshalb die Vorrichtung bereits im Herbste durch tiefes Stürzen erfolgen; eine 10—12 Zoll tiefe Ackerkrume ist ihr die angenehmste, weshalb die Bearbeitung mit dem Grabscheid ihr so förderlich. Es versteht sich, daß bei magerem Boden dieses nicht auf einmal, oder wenn, nur mit dem Untergrundpfluge geschehe, damit der so genannten todten Erde nicht zu viel auf einmal der Ober-Krumme beigemischt werde. Schwerer thoniger Boden ist der Kartoffel Feind, in ihm wird sie nie sehr hohen Ertrag liefern, in kurzer Zeit immer ausarten. Wenn es ohnehin fehlerhaft ist, die Stürze vor Winter einzueggen, so straft sich dieser Fehler im Kartoffellande doppelt, indem durch die vortheilhafte Einwirkung des Frostes dadurch seine Milderung verhindert wird. Die Anwendung des Ruhrhaken wird diese Frucht im Frühjahr nie gern entbehren, selbst im leichten sandigen Boden, da es ein reines Vorurtheil ist, daß sandiger Boden keine tiefe Bearbeitung ertrage, indem gerade dieser, um ihn recht Frucht bringend zu machen, solche nur nicht für die nämliche Frucht wiederholt erfordert. Die Wärme, angenommener Ausdruck für Belebung des Bodens, kann nur durch zweckmäßige Düngung hervorgebracht und erhalten werden, doch ist Kompost-Dünger, besonders in erster Kraft, wie weiter unten näher erörtert werden wird, ihr mehr zusagend als frischer Stalldünger, und unter diesen der Schaafmist ihr der unangenehmste; wer irgend kann, muß sie dann in zweiter Frucht bauen. Der Wärme wegen muß sie gleichfalls durchaus oberflächlich und in nicht zu nahen Reihen, von Norden nach Süden sich ziehend, gelegt werden, damit ihr das befruchtende Sonnenlicht möglichst ununterbrochen zu Theil werde. So sehr auch früher, selbst von mir, das Legen in Augen und Platten ist empfohlen worden, so muß doch nun gänzlich davon abgesehen werden, wie die reichen Erfahrungen der Engländer und Irländer, welche unstreitig die stärksten Kartoffelbauer, nur zu dringend dazu auffordern; gut ausgewachsene, gesunde, völlig reife, zweckmäßig aufbewahrte Mittelkartoffeln sind von jeder

*) Unter Andern vorzüglich Dr. Wallroth zu Nordhausen, welcher den bei ihr vorkommenden Pilz Erysibe subterranea benannt.

*) Wenn Herr Dr. Göppert hier einen neuen Gegenbeweis von der Selbsterzeugung finden will, so kann ich ihm nicht beistimmen; woher ist denn der Saamen der Pilze bei der ersten Kartoffel gekommen? Die Natur ruht nie, jede Stoffzersetzung begreift auch eine neue Stoffverbindung in sich, und so wenig wir auch bisher ihre Gesetze kennen, so ist es doch höchst wahrscheinlich, daß diese sich stets einer niedern Organisation zuwendet. Dr. Ehrenbergs Versuche und Beobachtungen ließen sich bei anders aufgefaßter Ansicht eben so gut als Beweise dafür wie dagegen anführen.

Gattung der angemessenste und beste Samen. Nach der Oertlichkeit geschehe die Auslegung sobald es nur die Jahreszeit gestattet; ein möglich langes Verweilen in der Erde ist ihr immer vortheilhaft, daher ein zu frühes Ernten gemessenst zu vermeiden. Eben so muß sie durch die umsichtigste Benutzung der Lage vor Nässe geschützt werden, welche ihr fortdauernd sehr nachtheilig ist. Daß zu nahes Legen in jeder Entfernung der Fruchtbarkeit so höchst nachtheilig sei, wird zu wenig beachtet, und die großen Erfahrungen der Engländer gehen für uns Deutsche fast ganz verloren, die wir uns immer in unsern kleinlichen Maßregeln gefallen. Näher wie 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß in der Reihe und 2 bis $2\frac{1}{2}$ Fuß in der Entfernung der Reihen selbst sollten sie nie der Erde anvertraut werden. Ich übergehe die Behandlung während dem Wachsthum und ihre Bearbeitung als zu bekannt, bemerke aber, daß es dabei viel mehr auf Lockerung des Bodens, als auch die Bildung der Furchen, deren Nutzen die Oertlichkeit bestimmen muß, ankommt, und daß letztere nie zu eng und spitz gegen die Kartoffel zu dürfen gebildet werden, weil sonst unten der Raum für die Ausbreitung der Kartoffeln zu sehr beengt, und an der Furche selbst dem Regen das Verbreiten und Eindringen bis zur Frucht verhindert wird. Daß weder Abschneiden noch Abhüten des Krautes vorzunehmen, bedarf keiner Erinnerung, da durch dieses der größte Theil der Nahrung der Luft entnommen und der Frucht zugeführt wird. Die Ernte geschehe nach völliger Reife bei warmer, trockener Witterung, jedoch ohne irgend einer Verletzung, die Aufbewahrung in trockenen Kellern oder in angemessenen Erdhaufen; an beiden Orten müssen sie vor Erkältung, aber noch mehr vor Selbsterhitzung im Herbst und noch sorgfältiger im Frühjahr geschützt werden. Tritt hierbei in nicht zu fernen Zeiträumen — alle 6—8 Jahre — Samenwechsel oder Erfrischung desselben durch Anziehung aus den Samenknospen, was wahrlich nicht so schwierig, als Viele sich einbilden, und welches bei zweckmäßiger Ausführung schon im ersten Jahre eine beträchtliche Ernte guter Kartoffeln gewährt, so wird man vor diesem argen Kartoffelfeinde — sogar Kartoffelpest benamt — gewiß für immer geschützt bleiben.

Ist das Uebel aber einmal eingetreten, welches aus den von Markus angegebenen Kennzeichen leicht zu entnehmen, dann giebt es nur ein einzig sicheres Rettungsmittel, Anschaffung völlig neuen gesunden Samens aus befreiter Gegend. Etwaiges Auslesen und Entnehmen aus den eigenen, scheinbar gesunden Kartoffeln bleibt äußerst gefährlich; man schleppt sich hin, hat von Jahr zu Jahr größere Ausfälle in den Ernten, und muß doch zuletzt nach vielfach ertragenen Verlusten zu der oben angegebenen Grundhülfe schreiten, also ist es viel angemessener, gleich Anfangs das zuverlässig Sichere zu ergreifen.*)

Die beobachteten vielen Fliegen, die Pilze an den Kartoffeln, sind erst Folge der eingetretenen Krankheit, nicht ihre Ursache; bei gesunden werden sie nicht gefunden.

Die Räude der Kartoffeln ist eine Krankheit völlig anderer Natur; sie ist eine bloße Ernährungskrankheit, dem Leben der Kartoffel zwar feindlich, indem sich die aufgenommenen Nährtheile dem harmonischen Organismus nicht völlig unterordnen, sondern als fremd aufgenommen bleiben, aber das Leben nicht unmittelbar angreifen und daher auch lange nicht so gefährlich als die Stockfäule, und mithin auch leichter zu vertilgen. Sie entsteht, wenn jene 15 Elementarstoffe, die zum Gedeihen des Pflanzenkörpers erforderlich, nicht in dem gehörigen Verhältniß vorhanden, mithin in gestörtem Gleichgewicht auch aufgenommen werden. Dieses geschieht besonders, wenn Mangan und Eisenoxydul in Ueberfluß im Boden sich vorfinden, wo diese Krankheit fast nie ausbleibt, oder wenn durch Düngung z. B. Mergel, Torf, Torfasche sie ihm beigebracht wird; überhaupt scheinen sehr rohe, durch Einwirkung von Luft, Sonne, Frost u. dgl. nicht sehr gemilderte Bodenbestandtheile sie ungemein zu begünstigen, weshalb sie in frischer, aus der Tiefe herausgehobener Erde, so wie bei anhaltend feuchter Witterung, in naßkaltem Boden fast nie ausbleibt. Warmer, hoch belebter Boden wirkt ihr gleichfalls entgegen, so wie an Lebenskraft armer, kalter ihr mehr zusagt, so daß eine Ueberpflanzung der Kartoffel aus dem ersten in den letztern gewiß nachtheilig wirkt. Kalte, gewitterarme Sommer sind gleichfalls die Krankheit begünstigend. Die Blattern, die Schorfe, die innerlich an der Haut befindlichen Knoten, die Schwämme sind nur die Erfolge der Krankheit, nachdem die Einwirkung der Ursache eine gemessene Zeit vorhergegangen. Wie in so vielen andern Dingen, befinden wir uns über die eigentliche Entstehung noch völlig in Dunkelheit, welche nur schwinden wird, wenn außer der Zerlegung der Bestandtheile der Gewächse wir auch jedesmal ihren Standpunkt untersuchen, eine genaue Bodenkunde uns aneignen, und den Erscheinungen nachforschen, die durch die gegenseitige Wechselwirkung des Samens und der Erde, das Leben und Gedeihen der Pflanze bedingen. Unstreitig ist hier die elektrische Kraft das vermittelnd Einwirkende, und wenn wir Liebig die Verwerfung des Humus als unmittelbares Ernährungsprinzip und den Nachweis verdanken, daß die Kohlensäure der Hauptbestandtheil der Pflanzennahrung sei, Sprengel aber die Elementarbestandtheile uns nachgewiesen hat, welche sich im Boden befinden müssen, wenn Pflanzenwachsthum möglich sein soll, so glaube ich nur, wenn sich anders das Kleine mit dem Großen vergleichen darf, die Hinzufügung der Bedingung mit Recht zueignen zu dürfen, daß durch den Zutritt der elektrischen Kraft erst die ganze Pflanzenwelt eine wechselseitige lebendige Verbindung mit der Erde einzugehen vermöge. Sind wir auch noch weit entfernt, unsere ökonomischen Anleitungen in wissenschaftlicher Gediegenheit aufzustellen, so ist es doch unverkennbar, daß der Gedanke an ihre Unentbehrlichkeit schon häufig durchbricht, und daß, wenn es nur so fortgeht, der Zeitpunkt nicht mehr fern sein wird, wo den vielen sich noch blähenden Routiniers ihre angemessene untergeordnete Stellung angewiessen werden wird, um den Lichtbegabten Raum zu gönnen.

Die Gegenmittel der Krankheit bestehen nur bis jetzt in Vermeidung der angeführten Ursachen; bei sorgfältiger Beobachtung, wenn man anders beobachten kann, und Erforschung wird die Hülfe nicht ausbleiben, da die Krankheit weder erblich noch ansteckend ist, und die Frucht bei Entfernung der einwirkenden Schädlichkeit bald zur Gesundheit zurückkehrt. Da die Ursache eine äußerliche, vorzüglich vom Bodenstande ausgehende, zu sein scheint, so vermeide man sorgfältig, sie an den Ort, wo sie entsprungen, in kurzer Zeit wieder hinzubringen, wenn nicht durch Düngung, Bearbeitung, Luft und Sonnenbad eine völlige Umänderung mit ihm vorgenommen worden. Sind jedoch sonst keine Ursachen in der Bodenmischung zur Hervorbringung vorhanden, so ist die öftere Wiederholung auch nicht schädlich, indem mir Beispiele bekannt, daß 15—20jähriger Wiederbau am nämlichen Orte sie nicht hervorgebracht; soll die Frucht aber dann nicht unschmackhaft werden, so ist Samenwechsel wenigstens erforderlich. Bei der ungemeinen Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit dieser Frucht, und bei dem großen Nachtheil, den ihr Fehlschlag hervorbringt, wie uns dieses Jahr ein nur zu empfindliches Beispiel darbeut, kann jeder schädlichen Einwirkung nicht Aufmerksamkeit genug gespendet werden.

Gebel.

Groß-Schweinern bei Constadt, den 7. Nov. 1842.

*) Aus der angegebenen Entwickelung wird man von selbst einsehen, daß ich dieser Krankheit weder eine epidemische noch ansteckende, wohl aber eine forterbende Eigenschaft zugestehen kann, die vorgeschlagenen Reinigungs- und Tilgungsmittel mir daher auch unzureichend erscheinen müssen. Das Einkalken der Getreidesamen beruht auf andern Gründen. Hier soll der krankhafte Samen durch Ueberreizung getödtet, der gesunde belebt und zu starker Krankheit widerstrebender Fruchtbringung geeignet werden; würde hier auch durch Einkalken der Pilzstoff getödtet, die bereits vorhandene krankhafte organische Beschaffenheit würde dadurch doch nicht abgeändert.

## Mannigfaltiges

— (Weimar.) Lißt ist, wie man sagt, von unserer Großherzogin als Hof-Kapellmeister engagirt worden, welche Stelle er in drei Wintermonaten jedes Jahres in der Weise einnehmen wird, wie früher Hummel, nämlich besonders dem Hof den Genuß seines meisterhaften Klavierspiels zu verschaffen. — Ueber die Einrichtung des Göthe'schen Hauses, wenn es als National-Denkmal hergestellt wird, hören wir, daß man beabsichtigt, mit dem vorzüglicheren Theil der herrlichen Sammlung der Kupferstiche und Handzeichnungen die Zimmer des mittlern Geschosses zu verzieren, wie auch die Sammlung der Mineralien daselbst in größerer anschaulicherer Ausdehnung aufgestellt werden wird. Dann redet man davon, daß alljährlich zum 28. August die Verehrer Göthe's sich in dem Hause zu einem angemessenen Feste vereinigen werden. Wie bedeutend die Sammlungen sind, kann man daraus ermessen, daß Bergrath Schüler 17,800 Nummern der Mineralsammlung geordnet und katalogisirt hat. Dr. Friedländer in Berlin hat die Antiken, Münzen rc. geordnet. Sekretair Schuchart ist noch mit Katalogisirung der Kupferstiche, Radirungen und Handzeichnungen beschäftigt.

— (Karlsruhe.) Der vormalige Großherzoglich Badische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Türkheim, hat unter dem Titel: „Betrachtungen auf dem Gebiete der Verfassungs- und Staaten-Politik (1r Bd., Freiburg und Karlsruhe, Herder'sche Verlagsbuchhandluug)", eine sehr anziehende Schrift herausgegeben. In den politisch-patriotischen Ansichten des Verf. ist Ein leitender Gedanke: Deutschlands Einheit und seine Erörterungen über Nationalität, Volks-Souverainetät und Legitimität, über das demokratische Prinzip und die Republik, über das aristokratische Prinzip, Monarchie, Repräsentativ-System, Volksvertretung in der Monarchie, Erb-Adel und System der Ständegliederung enthalten Resultate eigenen Nachdenkens, die den Beweis liefern, daß, wenn der Verfasser auch nicht durchgehends die Erwartungen der Liberalen befriedigen wird, sein Standpunkt doch weit über dem seiner Standesgenossen ist.

— Das Dampfboot „Britannia" hat die schnellste Fahrt gemacht, die jemals vorgekommen ist. Am 5. vorigen Monats verließ es Liverpool, und $7\frac{1}{2}$ Tage später war es im Angesicht der Amerikanischen Küste.

— (Ibbestad, 5. Sep.) Die Existenz der Seeschlange ist sehr bestritten, wo nicht ganz geleugnet worden, und Pontoppidans Nachricht wurde nachgerade als Lüge betrachtet. Indessen haben sich in neuerer Zeit gewichtige Stimmen für deren Existenz erhoben. (Es sind hier mehrere norwegische Zeitschriften aus früheren Jahren citirt.) Einsender dies, der kein Naturkundiger ist, wagt nicht über die Sache abzusprechen, glaubt aber, daß nachfolgende, von vielen Personen ertheilte Nachricht dem Publikum nicht ganz unwillkommen sein wird. „Bei Gaardene Aarsten, Aagenäs und Strömsnäs, die in Gratangen und dem Kirchspiel von Ibbestad liegen, bemerkte man im Anfang März dieses Jahres ein ungeheuer großes Seethier, das starke Aehnlichkeit mit einer Schlange hatte. Viele der Umwohner sahen es an verschiedenen Tagen, und zwar bei klarem Wetter. Bald machte es Bogen, die um mehrere Ellen von einander entfernt waren, bald bildete es einen Kreis, bald lag es ausgestreckt da nach seiner ganzen Länge, die wenigstens 200 Ellen zu betragen schien. Die Bogen waren so groß, wie eine umgestürzte Schaluppe, den Kopf sah man nicht genau, aber der Schwanz glich ganz dem eines Fisches. Das Thier war von brauner Farbe. Obgleich das Meer zwischen Aarsten und Strömsnäs nur einen Büchsenschuß breit ist, so wagte man doch nicht hinüber zu rudern." So weit die Augenzeugen. Einsender sah das Thier nicht, aber da die anwesenden Personen, die er als völlig glaubwürdig kannte, es mehrmals sahen, sowohl zusammen, als einzeln, und die Entfernung zu kurz war, um irgend eine Augentäuschung zuzulassen, glaubte er die Mittheilung, die vielleicht zu genauern Untersuchungen führt, nicht zurückhalten zu dürfen. (Norw. Bl.)

## Berlin-Frankfurter Eisenbahn.

Die nach amerikanischen Prinzipien angelegt sein sollende Berlin-Frankfurter Eisenbahn geht von Berlin aus auf $8\frac{1}{4}$ Meilen Länge durchweg fast ganz horizontal, hat dann auf $1\frac{1}{4}$ Meilen Länge Steigungen von 1 in 300, und erhält auf den letzten $1\frac{1}{4}$ Meilen von Frankfurt die Gefälle von resp. 1 in 180; 1 in 116; 1 in 114 und 1 in 179.

Von den letzteren, in welche noch bedeutende Curven fallen, haben die preußischen Baumeister behaupten wollen, daß ein regelmäßiger Bahnbetrieb mit den gewöhnlichen Betriebsmitteln nicht stattfinden könne.

Es wäre daher zur Belehrung des Publikums sehr wünschenswerth, wenn die Direktion der Berlin-Frankfurter Bahn nicht bloß veröffentlichte, daß in der kurzen Zeit seit Eröffnung der Bahn schon so bedeutende Unregelmäßigkeiten stattgefunden haben, sondern daß sie auch bekannt machte, auf welchen Punkten der Bahn die bewegende Kraft durch Herbeiführung einer Hülfs-Lokomotive jedesmal hat verdoppelt werden müssen, um Hindernisse (Regen?) zu besiegen, die gleichzeitig auch auf den übrigen von Berlin ausgehenden Bahnen vorhanden sein mußten, dort aber weder einen so enormen Zeitverlust noch doppelte Kraftanstrengung erfordert haben.

Bs.

### 7. Homonyme.

Bist du von mir gerührt, so bist du zu beklagen,
Wenn du mich aber machst, so freust du dich darob.
Giebst du jedoch mich weg, wird dir nicht Dank noch Lob,
Der mich von dir empfängt, der hält sich für geschlagen.

F. R.

Redaktion: C. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Heute erscheint **Nr. 20 des kirchlichen Anzeigers** (Beiblatt zu den theologisch-kirchlichen **Annalen**), herausgegeben vom Konsistorial-Rath Dr. **August Hahn**. Inhalt: Ueber freie Konferenzen der Geistlichen. Reform. Chronik: 10. Novbr. 1483. Luthers Geburtstag. Evangelische Literatur: Lebensspiegel von Dr. Sartorius. Leben und Wirken Dr. Martin Luther's im Lichte unserer Zeit, von F. W. Genthe. Ueber die Bedeutung des Ausdruckes „historischer Christus." Kirchliche Nachrichten aus der Provinz: Jubelfeste in Hennersdorf bei Reichenbach und in Trachenberg. Aus Schurgast. Personalien.

Preis des **Anzeigers** pro Juli bis Dezbr. $\frac{2}{3}$ Rthlr.; derselbe mit **Annalen** $2\frac{1}{6}$ Rthlr.; die **Annalen** allein $1\frac{5}{6}$ Rthlr. Sämmtliche Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Breslau, den 12. November 1842.

Die Verleger: **Graß, Barth und Comp.**

Geneigte Aufträge werden pünktlich besorgt; auch **neue Erscheinungen des In- u. Auslandes** gern zur Ansicht **gesandt.**

# Siegismund Landsbergers Buchhandlung und Leihbibliothek in Gleiwitz und Beuthen O. S.

Sämmtliche in öffentlichen Blättern angekündigte **Bücher, Musikalien** und **Kunstsachen** sind **stets vorräthig.**

## Tägliche Dampfwagen-Züge d. Oberschlesischen Eisenbahn.

| | | |
|---|---|---|
| Von **Breslau** | Morgens | 9 Uhr |
| | Nachmittags | 2 = |
| | dito | 4 = |
| Von **Brieg** | Morgens | 7 = |
| | Mittags | 12 = 15 M. |
| | Abends | 5 = 30 = |

### Theater-Repertoire.

Sonnabend, zum siebenten Male: **„Doctor Wespe."** Lustspiel in fünf Akten von R. Bendix.

Sonntag, zur allerhöchsten Geburtsfeier Ihrer Majestät der Königin: **Prolog,** gedichtet von Gustav Freitag, gesprochen von Madame Schreiber-St. George. — Hierauf, am Jahrestage der Eröffnung des neuen Theaters: **„Die Verschwörung des Fiesko in Genua."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Montag, zum dritten Male: **„Der Sohn auf Reisen."** Lustspiel in 2 Akten von F. Feldmann. — Hierauf, neu einstudirt: **„Der Schatzgräber."** Singspiel in 1 Akt, Musik von Mehul.

Dienstag, zum 25sten Male: **„Die Geisterbraut."** Große Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Mittwoch, zum ersten Male: **„O Oskar."** Lustspiel in 3 Akten, nach Scribe von Kettel.

### Verlobungs-Anzeige.

Die am 8. d. M. auf Schloß Zyrowa vollzogene Verlobung unserer einzigen Tochter Selma mit dem Fürstlichen Rath und Rittergutsbesitzer, Herrn Scaupée auf Poremba, Groß-Strehlitzer Kreises, beehren wir uns, entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Leobschütz, am 10. November 1842.

Königl. Kreis-Justiz-Kommissarius Koecher und Frau.

### Verbindungs-Anzeige.

Am 7. d. Mts. wurden wir am Altar der Kirche zu Michelsdorf bei Schmiedeberg ehelich verbunden. Dies allen geehrten Verwandten und Freunden zu gütiger Theilnahme, anstatt jeder besonderen Meldung.

Ober-Steinkirch, den 9. Nov. 1842.

Hermine von Gersdorff,
verwittwet gewesene Oberstlieutenant von Nostitz, geb. von Gersdorff.
Rittmeister von Gersdorff.

### Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 8ten d. vollzogene eheliche Verbindung, beehren wir uns, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

A. G. Becker.
Ulrike Becker, geb. Eichert.

Breslau, den 11. November 1842.

### Verbindungs-Anzeige.

Die heute vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter Auguste, mit dem Königl. Lieutenant in der 6. Artillerie-Brigade, Herrn von Jagemann, beehren wir uns, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Glatz, den 9. Nov. 1842.

Kaufmann J. C. Schenck.
Auguste Schenck, geborene Wittig.

### Entbindungs-Anzeige.

Heute wurde meine Frau, geborne von Mletzko, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dieß zur Nachricht für alle lieben Verwandten und Freunde, statt besonderer Meldung.

Brieg, den 10. Nov. 1842.

Schuppe,
Land- und Stadtgerichts-Direktor.

### Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner Frau Fanny, geborne Laur, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit an.

Breslau, am 10. November 1842.

Adolph Reisner.

### Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung Montag den 14ten d. M. Abends 7 Uhr, Sandgasse Nr. 6, eine Treppe hoch.

Sonnabend den 12ten und Sonntag den 13. Novbr.:

**Im alten Theater zu Breslau,** wird die Familie Price mit vielen Variationen und Veränderungen diese zwei Abende das resp. Publikum aufs Beste zu unterhalten suchen.

Das **Programm** zu der von mir **heute Sonnabend,** Abend 6½ Uhr, im Musiksaale der Königl. Universität mit den Zöglingen meiner Violinschule zu veranstaltenden **Prüfung** kann bis Nachmittag 4 Uhr in meiner Wohnung abgeholt werden.

**Moritz Schön,** Hummerei Nr. 39.

Die Meldungen zu meinem Tanzunterrichte bitte ich ergebenst von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr gütigst machen zu wollen.
**Förster,** Königlicher Universitäts-Tanzlehrer, Neumarkt Nr. 14.

### Concert-Anzeige.

Endesunterzeichneter giebt sich die Ehre, ganz gehorsamst anzuzeigen, dass er **Dienstag den 15. November** Abends 6 Uhr im Saale des Königs von Ungarn eine musikalische Abendunterhaltung mit gütiger Mitwirkung hiesiger sehr hochgeschätzter Künstler

**zum Besten einer hülfsbedürftigen Familie**

geben wird. — Der so bekannte Wohlthätigkeitssinn lässt mich die ganz gehorsamste Bitte wagen, meinen Zweck geneigtest befördern zu wollen.

Herr Metzler hat die Güte, das Honorar des Saales bedeutend herunterzusetzen, die Herren Cranz, Leuckart, Schuhmann, so wie der Herr Kaufmann Tschirner (Elisabethstrasse) aber werden die Gewogenheit haben, die Billets à 15 Sgr., erstere in ihren Musikhandlungen, letzerer in seiner Tuchhandlung, ausgeben zu lassen. An der Casse kostet das Billet 20 Sgr.

Die vorzutragenden Piecen werden die Concert-Zettel näher bezeichnen.

**Joseph v. Schramm,**
Concert-Meister am Stadt-Theater zu Frankfurt a. M.

### Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 25. v. M. ist ein verlorner Pfandbrief unrichtig als auf Klein-Dittmannsdorf lautend, bezeichnet, derselbe lautet vielmehr auf Dittmannsdorf-Kleutsch MG. 123 à 50 Rthl.

Breslau, den 10. Nov. 1842.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

### Die dioramatischen Vorstellungen von C. Gropius in Berlin

sind nur noch bis **Dienstag den 15ten dieses unwiderruflich** zum letzten Male zu sehen. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet ganz ergebenst: **C. G. Tröster.**

### Der Liegnitzer landwirthschaftliche Verein

versammelt sich am 16. November c. zu Liegnitz, in dem bekannten Lokale. Der § 9 der Statuten wird der gefälligen Berücksichtigung empfohlen.

Liegnitz, den 7. November 1842.

**Der Vorstand des Vereins.**
v. Berge. v. Nickisch. Thaer. v. Wille.

## Musikalisches.

**Der gründlichste Unterricht auf dem Flügel, auch im General-Baß,** wird durch einen längst bewährten Lehrer in dieser Kunst ertheilt, und zwar unter angenehmen billigen Bedingungen. Meldungen werden bis **11 Uhr Vormittags** am Ohlauer Thor an der Promenade, Neue Gasse Nr. 19 parterre, rechts angenommen.

### Offene Stelle für einen approbirten Lehrer jüdischer Religion.

Zum 1. Januar 1843 wird dieser Posten hier offen und können sich zu demselben fähige Männer, in portofreien Briefen oder persönlich bei dem unterzeichneten Vorstande melden.

Sohrau, Ober-Schl., den 10. Nov. 1842.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.
H. Freund. H. Lobinger.

In allen Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

## Schlesischer Bürgerfreund.

**Vierte Auflage.**

Ein unentbehrliches Noth- und Hülfsbuch für Städtebewohner aller Klassen, die da Bürger sind oder werden wollen. Herausgegeben von **Th. Brandt,** Königl. Regierungs-Sekretair. 52 Bogen gr. Oktav. 2 Rtlr. 5 Sgr.

Kurzer Inhalt des Werkes: 1) Vom Gewerbsbetriebe und von der Gewerbesteuer. — Von der Klassen-, Mahl- und Schlachtsteuer in kleinern Städten. — 2) Von Verträgen, Kontrakten aller Art — Cessionen, Schenkungen, Vollmachten 2c. — 3) Gerichtliche Klagen. — 4) Von Testamenten 2c. — 5) Das Stempelwesen. — 6) Maaß-, Münz- und Gewichtsordnung. — 7) Versicherungsanstalten. — 8) Das Postwesen. — 9) Titulaturen u. Adressen. — 10) Gesindeordnung. — 11) Vom Stadtbürgerrechte. — 12) Polizeiliche Gesetze und Verordnungen. 13) Das Schiedmanns-Institut. — 14) Geographie und Statistik des Preuß. Staats. — 15) Fremwörterbuch.

## Neue Theater

mit 4 Dekorationen und beweglichen Figuren, Schatten- und andere Spiele, vollständige Lottospiele, zu 6 und 7½ Sgr., empfiehlt:

**Julius Wolfram,**
Pappwaaren-Fabrikant, Schmiedebrücke Nr. 53.

Indem ich nachfolgende Erklärung nebst dem Zeugnisse der Redaktion der privilegirten Schlesischen Zeitung

„Erklärung."

„Es ist mir von einigen Seiten her bekannt geworden, daß ein falsches Gerücht mich beschuldigt, der Verfasser des in der heutigen Nr. 263 der „Schles. Zeitung enthaltenen Artikels, die Kommunal-Steuer der Geistlichen und „Lehrer in Breslau betreffend, zu sein. Indem ich hiermit auf das Bestimmteste erkläre, daß ich sowohl an diesem Aufsatze, als an dem in Nr. 258 abgedruckten, durchaus keine Theilnahme noch Mitwissenschaft habe, ersuche ich „Eine Wohllöbliche Redaktion, öffentlich bezeugen zu wollen, daß ich von keinem dieser Artikel Verfasser oder Einsender bin. Um gegen etwaige künftige „Beschuldigungen der Art mich sicher zu stellen, sehe ich mich genöthigt „hinzuzufügen, daß ich in dieser Besteuerungs-Angelegenheit nie in öffentlichen „Blättern auftreten werde. Breslau, den 10. November 1842.

„**Friedr. Hilse,** Diaconus zu St. Elisabeth,"

„Seinem Verlangen gemäß bezeugen wir dem Herrn Diaconus Hilse, daß „derselbe weder Verfasser noch Einsender der bezeichneten Aufsätze ist."

„Die Redaction der privilegirten Schlesischen Zeitung."

auch durch die Breslauer Zeitung zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß es wohl für eben so geziemend, als nothwendig zu erachten, daß ein Jeder, den der Geist treibt, gegen die auf amtlichem Wege ihm zugekommenen Verfügungen seiner vorgesetzten Behörde in öffentlichen Blättern schriftlich aufzutreten, **auch den Muth habe, seinen Namen beisetzen zu lassen,** damit nicht Unschuldige verdächtigt werden. Breslau, den 11. November 1842.

**Friedr. Hilse,** Diaconus zu St. Elisabet.

### Zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Königin!

## Extra-Zug nach Ohlau.

**Tanz in der Restauration daselbst.**

Laut Abkommen mit einer Wohllöbl. Direktion habe ich einen Extra-Zug in Entreprise genommen, welcher **Morgen, Sonntag am 13. Novbr. präcise 2½ Uhr** Nachmittag von hier abgeht, und von Ohlau 8½ Uhr wieder abfährt.

**Das Billet für hin und zurück kostet 15 Sgr.**

Die Direktion stellt Wagen so weit es angeht zweiter Klasse, und haben Damen in diesen den Vorgang, doch werden bei zeitiger Anmeldung für 10 Personen Coupés zweiter Klasse reservirt.

Der **Billet-Verkauf** ist in der Restauration des Breslauer Bahnhofes, und ladet zur Theilnahme ergebenst ein **der Restaurateur.**

### Für die Herren Justiziarien

empfehlen: **Neue vorschriftsmäßige Formulare** zu

## Haupt- und General-Uebersichten,

lithogr. auf gr. stk. Kanzleipapier, das Buch 15 Sgr.,
**Brehmer und Minuth,** in Breslau, Sandstr. Nr. 14.

Bei **F. E. C, Leuckart** in **Breslau** (Ring Nr. 52) ist so eben erschienen:

## Divertissement über Schweizerlieder,

**für das Pianoforte componirt** von **Carl Schnabel.** Op. 27.
☞ (Der leichten und gefälligen Pianoforte-Composition mit Fingersatz, 4tes Heft). Preis 10 Sgr.

## F. E. C. Leuckart's Lesebibliothek.

So eben erschien **die Neunte Fortsetzung des Haupt-Catalogs** unserer aus mehr als 40,000 Bänden bestehenden

**deutschen, französischen und englischen Leihbibliothek,**

welche den sprechendsten Beweis für die Vollständigkeit unserer Bibliothek liefert, in der alle neuen gediegenen Erscheinungen der deutschen, französischen und englischen Literatur ohne Ausnahme zu finden sind.

**F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52.**

**Subscriptionen auf die neunte Auflage des Brockhaus'schen Conversations-Lexicons,**

vollständig in **15 Bdn. oder 120 Heften** à **5 Sgr.,** werden angenommen in der **Buchhandlung Ignaz Kohn,** Schmiedebrücke Nr. 16.

**Mittwoch den 16. November** findet im

## König von Ungarn Maskenball,

**bei Eröffnung des neuen Garten-Saales,**

statt, wozu ergebenst einladet:
**A. Metzler.**

## Zum großen Konzert,

in meinem gut geheizten Winter-Lokale, Sonntag den 13. d. M., ladet ein:
**Mentzel,** vor dem Sandthor.

**Morgen Nachmittag**

## musikalische Unterhaltung

beim Coffetier **Reisel,** Mauritiusplatz Nr. 4.

## Zur Kirmes,

Sonntag den 13. und Montag den 14. November, in Neudorf, ladet ergebenst ein:
**Wengler,** Koffetier.

Zum **Kirmesfest,** Sonntag den 13. November, ladet ergebenst ein:
**Laußmann,** Koffetier.
Höfchen-Comende, den 10. Nov. 1842.

**Zum Wurst-Abendbrodt**

nebst Tanzvergnügen, Sonntag den 13., Mittwoch den 16. und Donnerstag den 17., zur Kirmeß, ladet ergebenst ein:
**Franz Hanke,** in Rosenthal.

Zum **Kirmesfest** auf den 13. und 14ten November ladet ergebenst ein:
verwittwete **Quittau,**
zu Morgenau im Kretscham.

Zur **Kirmesfeier** auf Sonntag und Montag ladet ergebenst ein:
**Anders** im letzten Heller.

## Zum Kirmes-Fest

und Tanzvergnügen auf Sonntag den 13ten und Montag den 14ten d. M. ladet ergebenst ein:
**C. Kottwitz,**
im Neu-Scheitniger Koffeehause.

**Zum Kirmes-Fest**

auf Montag und Dienstag den 14. u. 15. Nov. laden ergebenst ein: die Gastwirthe
**Seifert u. Boldt,**
in Grüneiche.

## Fleisch- u. Wurstausschieben

auf der Stoß-Kegelbahn, wozu auf Sonntag den 13ten d. ergebenst einladet:
**J. Seiffert,** Dom, im Großkretscham.

# Literarische Anzeigen
## der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu bekommen:

## Höchst wichtige Schrift für Nichtärzte!
## Keine Hämorrhoiden mehr!

Erfahrungen über das eigentliche, bisher nicht erkannte Wesen und den Grund der Hämorrhoidalkrankheit, nebst Angabe des einzigen Mittels, durch welches dieselbe auf die sicherste, völlig unschädliche und schnellste Weise geheilt und verhütet werden kann. Nach dem Englischen des Dr. Mackenzie. 7te, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. 12. 1842. Brosch. 15 Sgr.

Fast täglich kommen Danksagungsschreiben von Solchen an, welche durch dieses Büchlein von den fürchterlichsten Leiden erlös't sind. Wir können daher bei Veröffentlichung dieser neuen Auflage — der siebenten seit 5 Vierteljahren — nur den Wunsch aussprechen, daß sie eben so viel Heil und Segen stiften möge, wie die früheren Auflagen.

---

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist zu haben:

Dr. F. A. W. Netto:

## Die kalotypische Portraitirkunst.

Oder: Anweisung, nicht nur die Portraits von Personen, sondern überhaupt Gegenstände aller Art, Gegenden, Bauwerke u. s. w. in wenigen Minuten, selbst ohne alle Kenntnisse des Zeichnens und Malens, höchst naturgetreu und sehr ausgeführt, mit geringen Kosten abzubilden. Für Zeichner, Maler, Kupferstecher, Graveurs, Holzschneider und Lithographen, sowie für Künstler und Gewerbtreibende überhaupt, und für Dilettanten des Zeichnens insbesondere. Mit 3 Tafeln Abbildungen. 8. Geh. Preis: 10 Gr.

---

Im Verlage von C. Fr. Amelang in Berlin sind erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu haben:

## Technologische Schriften.

**Keller, W.,** (Apotheker 1. Klasse und Vorsteher eines Brennerei-Lehrinstituts), **Die Branntweinbrennerei nach ihrem gegenwärtigen Standpunkte,** mit besonderer Berücksichtigung des Livonius, Jakobs-, Fischer- und Gumbinnerschen Hefen- und Maischverfahrens, und der Zweckmäßigkeit der vorzüglichsten Dampf-, Brenn-, Rektifikations- und Destillir-Apparate, nebst der Anfertigung aller künstlichen Hefen und Preßhefen, so wie die praktischen Erfahrungen der Grün-Malz-Anwendung, der richtige Gebrauch der verschiedenen Salze bei der künstlichen Hefe und Maische, und die Resultate vieler angestellten Versuche über den Gährungsprozeß. **Zweite verbesserte und stark vermehrte Auflage. Zwei Theile.** Zusammen 1120 Seiten in Octav nebst einer Kupfertafel in groß Folio. 1842. Maschinen-Velinpapier. Geheftet 4 Thlr. 15 Sgr.

— — **Der Fermentations-Prozeß;** enthaltend die bisher unermittelten Veränderungen der künstlichen Hefen, welche dieselben bei Ausgährung der Getreide- und Kartoffelmaischen eingehen; oder die Haupt- und Nebenbedingungen, welche zur allein richtigen Führung des Brennereibetriebes durchaus erforderlich sind. 8. Geheftet 1 Thlr.

— — Theoretisch-praktische Anleitung zur **Destillirkunst** und **Liqueurfabrikation.** Oder vollständige Anweisung zum Darstellen aller einfachen und doppelten Branntweine und Liqueure durch Extraction und durch Destillation auf gewöhnlichem Wege und auf kaltem mittelst ätherischer Oele, so wie der Cremes, Oele, Ratafia's und der verschiedenen Elixire; nebst Angabe der allein richtigen, auf eigene Erfahrung begründeten Methoden, einen fuselfreien Sprit darzustellen, um die auf künstlichem Wege gewonnenen Rums, Cognaks, Franzbranntweine 2c. den echten am ähnlichsten zu machen. 42 Bogen in 8. 1842. Maschinen-Velinpapier. Geheftet 1 Thlr. 22½ Sgr.

— — **Die Geheimnisse der vorzüglichsten Essigfabrikations-Methoden,** oder gründliche Anweisung alle Arten von Essig gut und billig darzustellen; so wie besonders auch, den zur Schnell-Essigfabrikation erforderlichen Spiritus auf die zweckmäßigste Weise zu reinigen und anzuwenden. 22 Bogen in 8. 1842. Maschinen-Velinpapier. Geheftet 1 Thlr. 10 Sgr.

**Schrader, H.,** (Kunst- und Schönfärber in Hamburg), Neuestes theoretisch-praktisches **Lehrbuch der Zeugdruckerei** für Wollen-, Seiden-, Baumwollen- und Leinen-Gewebe. Nebst einer vollständigen Belehrung über die Anfertigung der hierzu nöthigen Metall-Auflösungen (Beizen) und Substanzen, so wie über das Bleichen, Dämpfen und Appretiren der Zeuge, nach den neuesten eigenen praktischen Erfahrungen. Ein Handbuch für Färber, Drucker und Fabrikanten. 1. Theil. 8. 1841. Geheftet 1 Thlr.

Desselben Werkes II. Theil, enthaltend: die Buntbeiz-, Weißbeiz- und Blaudruckerei für Baumwollen- und Leinen-Gewebe, nebst vollständiger Belehrung zur Darstellung der hiezu nöthigen Grundfarben. 8. 1842. Geheftet 1 Thlr.

**Quarizius, C. G.,** (Apotheker in Dessau), Populäres Handbuch der **organisch-technischen Chemie;** oder Anleitung, die Rohstoffe aus dem Gebiete der organischen Natur nach rationellen Grundsätzen zu verarbeiten. Zum Gebrauche für Techniker, Cameralisten, Landwirthe und bei Vorlesungen in polytechnischen und Gewerbschulen; nach den neuesten Quellen bearbeitet. 40½ Bogen in gr. 8. Maschinen-Velinpapier. Geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

**Zenneck,** (Professor der Chemie in Stuttgart), **Physikalisch-chemisches Hülfsbuch,** die verschiedenen Eigenschaften und chemischen Prozesse aller ökonomisch-, pharmaceutisch- und technisch wichtigen Körper auf anschauliche Art zu bequemer Uebersicht darstellend. gr. 8. 1842. Maschinen-Velinpapier. Geheftet 2 Thlr. 22½ Sgr.

---

Bei **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist so eben angekommen:

Das Erste Heft

## des Conversations-Lexikon,
### neunte verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

Vollständig in 15 Bänden oder 120 Lieferungen. gr. 8. fein Papier in Umschlag geh.
Preis pro Heft 5 Sgr.
Leipzig bei F. A. Brockhaus. 1842.

Das Conversations-Lexikon ist nun seit mehr als dreißig Jahren in der deutschen Literatur dermaßen eingebürgert, daß es überflüssig erscheint, bei Ankündigung dieser neuen neunten Auflage den Plan des Werkes, der im Wesentlichen derselbe bleiben wird, ausführlicher darzulegen. Doch darf nicht unbemerkt gelassen werden, wie in der Gegenwart ganz andere Ansprüche an das Conversations-Lexikon gemacht werden, als in der Zeit seines ersten Erscheinens; wie man jetzt ganz andere Dinge oder wenigstens eine ganz andere Art der Darstellung und Bearbeitung in einem derartigen Werke sucht, als vor einem Menschenalter. Wenn das Conversations-Lexikon ursprünglich blos den Zweck hatte, den Mangel höherer Ausbildung bei demjenigen, der sich in Gesellschaft Gebildeter bewegt, gewissermaßen zu verdecken, so hat es jetzt unendlich gesteigerten Ansprüchen zu genügen, indem man es mit Recht als ein Archiv alles Wissenswürdigen betrachtet, als eine fortlaufende Chronik aller wichtigen Begebenheiten und Erscheinungen, als einen Spiegel aller äußern und innern Zustände, welche in Gesellschaft und Staat, Wissenschaft, Kunst und Literatur bedeutsam hervortreten. Von den gegenwärtig erscheinenden Werken ähnlicher Art, die in Nachahmung des Conversations-Lexikon entstanden sind, unterscheidet es sich indessen wesentlich dadurch, daß es, mehr den Charakter eines Conversations-Lexikon festhaltend als dem einer Encyklopädie nachstrebend, nicht blos ein Werk zum Nachschlagen sein will, welches über möglichst alle Gegenstände, die irgend einmal gesucht werden könnten, Auskunft giebt, sondern mehr ein Werk, welches in anziehender Form und bequemer Auswahl Das beleuchtet, was dem gebildeten Leser zu wissen wichtig und wünschenswerth erscheint. Beispiellos ist in der Geschichte der Literatur die Theilnahme, welche das Publikum dem Conversations-Lexikon gezollt hat und noch zollt, und höchst ehrend die Anerkennung, welche es nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande gefunden, indem mehr und mehr Sprachen durch Uebersetzungen und Nachahmungen dasselbe sich aneignen. Nur aber dadurch, daß das Conversations-Lexikon sich fort und fort gleichsam verjüngt, daß es der so rasch und gewaltig vorschreitenden Zeit auf dem Fuße folgt und auch den längst abgeschlossenen Gegenstand immer von neuem wieder aus dem Gesichtspunkte der Gegenwart auffaßt, vermag es den Ruf welchen es sich erworben, bleibend zu behaupten. Dieses anerkennend, sollen bei der Herstellung der neunten Auflage weder Mühe noch Kosten gescheut werden, um das Conversations-Lexikon wieder in möglichster Vollkommenheit dem Publikum vorzuführen.

Die neunte Auflage wird ein abgeschlossenes Ganze bilden, insofern sie Alles enthält, was für die Gegenwart in ein Conversations-Lexikon zu gehören scheint. Sie wird nicht nur — jedoch in neuer, der Tendenz des Werkes entsprechender Bearbeitung, und zum Theil mit andern Artikeln verschmolzen — die große Masse aller der Artikel aus dem „Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur" und dem „Conversations-Lexikon der Gegenwart" enthalten, sie wird auch überdies in Folge der gesteigerten Ansprüche durch eine sehr bedeutende Anzahl neuer Artikel aus allen Zweigen des Wissens und der Geschichte bereichert werden. Alle bereits vorhandenen Artikel werden gründlich revidirt und besondere Sorgfalt wird darauf gewendet, daß das Ungehörige, Breite und Veraltete ausgeschieden, das Fehlerhafte verbessert, das Mangelnde und neu Erforschte hinzugefügt, die Geschichte bis an die Schwelle der Gegenwart geführt, und in Darstellung und Sprache eine größere Vollkommenheit erzielt werde. Eine große Anzahl ausgezeichneter Gelehrten, deren Namen die Vorrede nennen wird, unterstützen die Redaktion bei der Revision und Ergänzung des Werkes.

**In Oppeln zu haben bei Herrn C. G. Ackermann.**

---

Bei Henry und Cohen in Bonn sind so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** zu haben:

**Göppert, Prof. Dr. H. R.,** Beobachtungen über das sogenannte **Ueberwallen** der Tannenstöcke, für Botaniker und Forstmänner. Mit drei Steindrucktafeln. 4to in Umschlag. 1 Rthlr.

Ein in seiner Art einziges, für den Botaniker wie für den Forstmann gleich wichtiges Wachsthumsverhältniß wird in dieser Schrift zum erstenmal näher untersucht und durch treffliche Abbildungen erläutert.

**Göppert, Prof. Dr. H. R., Die Gattungen der fossilen Pflanzen, verglichen** mit denen der Jetztwelt, durch Abbildungen erläutert. Lieferung 3 und 4, mit 18 Tafeln, quer 4to in Umschlag. 2 Rthlr. 20 Sgr. netto.

Die Fortsetzung dieses Werks enthält vorzugsweise Farrenkräuter und die von dem Verfasser im fossilen Zustande entdeckten Blüthen.

---

Bedeutende
**Preis-Ermäßigung**
der
## Bibliothek des Frohsinns.
40 Bände in X Sectionen, statt 10 Thlr.
**für 4 Thlr.**

### Prospectus.

I. Section. Anekdoten von Regenten, Staatsmännern, Feldherren und andern historischen Personen. 4. Bdchn.

Man findet in dieser Section über 1000 Anekdoten aus dem Leben folgender Männer: Friedrich der Große, Napoleon, Friedrich Wilhelm II., Peter der Große, Joseph II., Kaiser Maximilian I., Suwarow, Wallenstein, Prinz Louis von Preußen, Kurfürst Ludwig IV. von der Pfalz, Karl XII., Kaiserin Katharina II., Ludwig XIV. u. s. w.

II. Section. Anekdoten von Gelehrten u. Curiositäten der Literatur. 4 Bdchn.

III. Section. Anekdoten scherzhaften Inhalts. 4 Bdchn., 1300 Anekdoten.

IV. Section. Deutsches Volksthum im Mittelalter. 2 Bdchn.

V. Section. Epigramme und Satiren. Sinngedichte und poetische Scherze aller Art. Parodieen und Travestieen. Räthsel von J. G. M. 6000 deutsche Sprüchwörter und Redensarten.

VI. Section. Komische Briefe und Zeitungsanzeigen. 2 Bde. (140 Briefe und 120 Zeitungsanzeigen.)

Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß kein Buch in der Welt existirt, in dem sich, wie in diesem, eine solche Menge origineller, drolliger und stets aus dem Leben gegriffener Aufsätze befindet.

VII. Section. 1. 2. Curiositäten. Gallerie auffallender Erscheinungen aus dem Gebiete der Natur und Kunst. 2 Bdchn.

VIII. Section. 6 Bdchn. Die Volksharfe. Sammlung der schönsten Volkslieder aller Nationen.

IX. Section, 1r und 2r Theil. Echte und wahrhafte Feen-Mährchen.

Rothkäppchen. — Lili und Fränzel, oder: die Feen. — Blaubart. — Die schlafende Schöne. — Die gestiefelte Katze. — Aschenbrödel. — Ruprecht mit der Kuppe. — Der Frosch mit dem rothen Käppchen. — Die weiße Katze. — Der Delphin. — Pertharite und Ferandine. — Constanz und Constanze, oder: das Taubenpaar.

IX. Section, 3r und 4r Theil. Arabische Mährchen.

X. Section, 4 Theile. Dramatisches Potpourri. Auswahl komischer Scenen und Gesänge aus den beliebtesten Lustspielen, Possen, Vaudevilles, Travestieen u. s. w.

Fröhlich. — Lumpacivagabundus, oder: das liederliche Kleeblatt. — Der Bär und der Bassa. — Hamlet. — Die travestirte Jungfrau von Orleans. — Pachter Feldkümmel, von Kotzebue. — Carolus Magnus, von Kotzebue. — Schülerschwänke, oder: die kleinen Wilddiebe. — Gesänge aus den Schneidermamsells. Vaudeville. — Die Wiener in Berlin. — Sieben Mädchen in Uniform. — Preziosa. — Das Fest der Handwerker.

Aus vorstehendem Inhalts-Verzeichniß kann man den Reichthum dieser unerschöpflichen Unterhaltungs-Bibliothek übersehen, welche besonders zum Wieder-Erzählen, Deklamiren, Aufführen von Scenen u. dgl. für jede Familie ein Nothhelfer zur Erheiterung der langen Winter-Abende, und deshalb ganz vorzüglich als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen ist.

Der Preis für einzelne Theile ist 4 Sgr.
Stuttgart, 1842.
Die Buchhandlung **F. H. Köhler.**

In **Breslau** vorräthig bei
**Aug. Schulz u. Comp.,**
Albrechts-Straße Nr. 57.

---

Bei **August Schulz und Comp.** in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Wie studirt man Medicin?
Von
**Dr. Heinrich Neumann,**
Privatdocenten an der Universität zu Breslau.
Preis 5 Sgr.

---

**Beim Antiquar Schlesinger,**
Kupferschmiedestraße Nr. 31, wird verabreicht:
Zehntes **Verzeichniß werthvoller Bücher,** 5 Bogen, zu niedrigen Preisen, außerdem: **Boncrius,** der Edelstein, mit Wörterbuch von Benecke, 1816, st. 2½, f. 1⅓ Rthl. **Kindlinger,** Gesch. der Deutschen Hörigkeit, insbesondere der sogenannten Leibeigenschaft. Mit Urkunden, 1819, st. 3, für 1⅔ Rthl. Zachariä's Regierungslehre, 3 Bde., 1830, st. 4, f. 1⅔ Rthl. **Wigand,** das Vehmgericht Westphalens aus den Quellen dargestellt und mit noch ungedruckten Urkunden erläutert, 1825, st. 3, f. 1⅓ Rthl. Fortwährend kaufe ich **gute Bücher.**

---

## Verlorner Ring.

Ein kleiner goldener Reifring mit einigen Faden schwarzer Seide umwickelt, ist verflossenen Sonnabend, von der Schweidnitzerstraße über den Buttermarkt, die Oderstraße bis zum Oderthor hinaus, verloren worden. Wer solchen gefunden und Herrenstraße Nr. 20 im Comtoir abgiebt erhält eine angemessene Belohnung.

---

## Frische Aale

erhielt so eben und offerirt:
**Gustav Rösner,**
Fischmarkt und Bürgerwerder,
Wassergasse Nr. 1.

---

Eine Partie der modernsten façionirten bronzenen Gardinenstangen nebst Verzierungen empfiehlt zu sehr billigen Preisen die
Tapeten- und Bronze-Waaren-Handlung
**A. Glasemann,**
Ohlauer Straße Nr. 77.

---

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 59 wird zu kaufen gesucht:
1 gußeiserner Kochofen mit Röhren.
1 kupferner Farbenkessel, 3 Fuß tief.
1 Farbenmühle.
1 großer Reibstein mit Laufer.
3 mittelgroße Fässer mit eisernen Bändern.

---

Das Viertel-Loos Nr. 26605 b. zur 4ten Klasse 86ster Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen, was zur Vermeidung von Mißbrauch bekannt macht
Unter-Einnehmer **Eschenbach**
in Löwen.

---

Mit hoher Genehmigung etablire ich mit dem heutigen Tage, Karlsstraße Nr. 27, ein Agentur-, Kommissions- und Vermiethungs-Komtoir für weibliche als männliche Dienstboten; indem ich die prompteste und reelste Bedienung verspreche, bitte ich ergebenst um gefällige Aufträge.

Breslau, den 11. November 1842.
**Moritz Bernhardt.**

**Zweite Beilage zu № 265 der Breslauer Zeitung.**
**Sonnabend den 12. November 1842.**

# Tabak-Annonce.
# Calmus'scher Lafama-Canaster.

Das seit Jahren immer mehr zunehmende Cigarrenrauchen, wodurch bekanntlich die Zunge nicht belegt wird, hat namentlich für die dadurch verwöhnten Liebhaber einer Pfeife Tabak, das Bedürfniß eines Canasters herausgestellt, der jene höchst wichtige Eigenschaft enthält.

Wir haben uns daher durch unsere allgemein als vorzüglich anerkannte **Lafama-Cigarren**, deren leichte, feine Qualität denjenigen hinlänglich bekannt ist, die diese Cigarren ächt — das heißt, in mit unserm Brandzeichen versehenen Kisten — rauchen, veranlaßt gefunden, auch einen Tabak zu fabriciren, der, unter gleichem Namen, alle jene Vorzüge besitzt, und sich also durch Milde, Annehmlichkeit und feinen Geruch ganz besonders auszeichnet.

Wir verwenden hierzu nur ausländische Blätter, und zwar solche, die bisher wenig oder gar nicht zu Rauchtabaken benutzt wurden, deren Fabrikation uns aber ganz besonders gelungen, und dadurch jene schwere Aufgabe gelöst wurde.

**In Breslau hat den Haupt-Debit Herr C. G. Mache, Oderstrasse,**
übernommen, und verkauft nicht allein:

**Schwarz-Druck** zum Fabrikpreise von **12 Sgr. pr. Pfd.**
**Blau-Druck** = = = **10 Sgr.** = =

sondern ist auch im Stande, Wiederverkäufern einen Rabatt zu bewilligen.

**Berlin**, im Oktober 1842.

**Ferd. Calmus & Comp.**, Tabakfabrikanten.

---

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

## Est! Est! Est!

Anekdoten, Curiosa, Charakteristiken, Meinungen, Buntes und Puffs

**von und für Weintrinker.**

Ein launiges Quodlibet und unentbehrliches Vademecum für Alle, die nicht Muselmänner sind. 8. Geh. 10 Sgr.

---

Zu haben bei **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20:

**Solide Kochkunst und guter Geschmack**

findet sich vereinigt in der

Vierten abermals verbesserten

und mit einer beträchtlichen Anzahl der neuesten und besten Koch-Recepte vermehrten Auflage von

## J. Loray, Frankfurter Köchin,

herausgegeben von

**Dorothea Schäfer, geb. Martin,**

während 20 Jahren angestellt im weißen Schwanen zu Frankfurt a. M.
8. Broch. Frankfurt a. M. Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkarten-Handlung.
Preis 18 Gr.

Nahe an achthundert Koch-Recepte von zwei der tüchtigsten Kochfrauen für die feinere Küche und vorzüglich für bürgerliche Haushaltungen enthaltend, ist dieses Kochbuch ein wahrer Schatz für jede Hausfrau. Vier Auflagen in Zeit von wenig Jahren beweisen, daß die praktischen Hausfrauen sich für dieses **wirkliche Frankfurter Kochbuch** entschieden haben. Andere Nachahmungen mögen für theueren Preis Vorschriften zur Speisebereitung bringen, welche in Haushaltungen kaum anwendbar sind; hier aber findet sich die ächte Frankfurter Küche, überall berühmt und bewährt.

**Für Oberschlesien sind alle hier angezeigten Bücher vorräthig zu finden bei**

***Grass, Barth & Comp. in Oppeln,***
(vormals E. Baron,) Ring Nr. 49.

---

## Zahnperlen,

sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden von Dr. Ramçois, Arzt und Geburtshelfer in Paris.

**Preis pro Schnure 1 Rthlr.**

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei
**S. G. Schwartz**, Ohlauer Straße Nr. 21.

---

## Schafvieh-Verkauf.

Mittwoch den 16. November werden auf dem Departement Lohne bei Kieferstädtel

200 Stück ganz gesunde ein- und zweijährige Schafe,
150 Stück ganz gesunde Winter- und Sommer-Lämmer,
100 Stück ganz gesunde Bracken,
} beiderlei Geschlechts,

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft. Kaufliebhaber wollen sich an gedachtem Tage in Lohna einfinden.

---

Instrumentenmacher-Werkzeuge werden Montag den 14. d. M., Junkernstraße Nr. 24, eine Stiege, von früh 9 bis 12, und Nachmittags 2 Uhr die Fortsetzung, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft, wozu ergebenst einladet:

**G. P. Koch.**

---

Ein gut gehaltener 5½ oktaviger Flügel ist wegen Mangel an Platz Schuhbrücke Nr. 26 billig zu verkaufen.

---

## Häuser-Verkauf.

Ein Haus an der Promenade, 13 Fenster Front, neu und massiv erbaut, ist für 22,000 Rthl., so wie
eins auf dem Neumarkt für 6000 Rthl.
= in der Neustadt = 3500 =
= = = Mathiasstraße mit Garten für 3200 Rthl.
unter soliden Bedingungen bald zum Verkauf nachzuweisen durch:

**J. E. Müller,**
Kupferschmiedestr. Nr. 7.

---

Eine Doppel-Glasthüre nebst den dazu gehörigen Ladenthüren, fast neu, sind veränderungshalber billig zu verkaufen, Weidenstraße Nr. 10, beim Hauswirth.

---

**3000 Rthlr. zu 4 Prozent,**
auf eine erste Hypothek sind Termino Weihnachten a. c., jedoch ohne Einmischung eines Dritten, zu vergeben. Das Nähere hierüber Breitestraße Nr. 15, erste Etage, rechts.

---

**100 Schock Reisig,**
von 1⅓ bis 3½ Rthl. à Schock, stehen bei Oswitz, an der Schwedenschanze, zum Verkauf.

---

### Oeffentliche Bekanntmachung.

Den unbekannten Gläubigern des am 6ten Mai 1842 zu Groß-Wilkau verstorbenen Königl. Major a. D. Friedrich Moritz Grafen v. Pfeil auf Groß-Wilkau bei Nimptsch, wird hierdurch die bevorstehende Theilung der Verlassenschaft bekannt gemacht, mit der Aufforderung, ihre Ansprüche binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie damit nach § 137 und folg., Tit. 17 Thl. 1 des Allg. Landrechts, an jeden einzelnen Miterben, nach Verhältniß seines Erbantheils, werden verwiesen werden.

Breslau, den 1. November 1824.
Königl. Pupillen-Kollegium.
Graf von Rittberg.

---

### Steckbriefs-Widerruf.

Da heute der Baugefangene Kolloch ebenfalls eingeliefert worden, so ist der diesseitige Steckbrief vom 14. v. Mts. nunmehr gänzlich erledigt.

Neisse, den 9. November 1842.
Königl. Kommandantur.

---

### Bekanntmachung.

Zur dreijährigen Vermiethung eines Theils des vor dem Ziegelthore zwischen der Holzspalte-Anstalt und dem Holz-Debits-Kassen-Lokale gelegenen Platzes, circa 90 □R. enthaltend, ist auf

Dienstag den 22sten d. M., Vormittags um 11 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale ein Termin anberaumt, zu welchem Miethlustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen sind bei dem Rathhaus-Inspektor Klug einzusehen, den Platz selbst aber wird auf Verlangen der Holz-Debits-Kassen-Rendant Becker näher bezeichnen.

Breslau, den 9. November 1842.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

---

### Neue Mühlenanlage in Simmelwitz.

Der Bauergutsbesitzer Gottlieb Kruber zu Simmelwitz beabsichtiget auf seinem Grundstück eine Windmühle anzulegen. Dies wird mit Bezugnahme auf das Gesetz vom 28. Oktober 1810 und 23. Oktober 1826 zur allgemeinen Kenntniß gebracht, und jeder, welcher gegen diese Mühlenanlage etwas einwenden zu können glaubt, aufgefordert, seinen Widerspruch in einer achtwöchentlichen Frist bei dem hiesigen landräthl. Amte einzulegen, indem auf spätere Protestationen nicht mehr gerücksichtigt werden kann.

Namslau, den 7. Nov. 1842.
Der Königliche Landrath.

---

### Brettwaaren-Verkauf.

Auf der Königlichen Brettmühle hierselbst sollen folgende Schnittwaaren von 16′ Länge, als:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| | | 39 Stück | 6/4 | zöllige Bohlen, |
| 1 | Schock | 20 | = 5/4 | = Bretter, |
| 1 | = | — | = | gute Randbretter, |
| — | = | 45 | = | geringe dito, |
| 1 | = | — | = | Dachlatten, |
| 1 | = | — | = | Schwarten, |
| — | = | 30 | = | Schwartenstücke, |

am Donnerstag den 24. November c. Nachm. von 2—3 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die speziellen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht und hier nur vorläufig bemerkt, daß der Zuschlag ertheilt wird, wenn das Gebot die Taxe erreicht oder übersteigt und die Zahlung des Kaufpreises an den im Termine anwesenden Herrn Rendanten Kabisch alsbald geleistet werden muß.

Katholisch-Hammer, den 7. Nov. 1842.
Königliche Oberförsterei.

---

### Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf einer Partie Brennhölzer und einiger Eichen-Nutzholz-Stücke aus der unterzeichneten Ober-Försterei stehet ein Termin „auf Donnerstag den 24. d. M., von Morgens 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr, in der Brauerei zu Polnisch-Hammer" an, und werden aus nachstehenden Revieren die letzten trockenen Bestände von 1842 also zum Verkauf gestellt werden:

Biadauschke, 17 Klaftern Kiefern-Scheitholz.
Klein-Lahse, 7 „ „ Astholz und 36¼ Klaftern kiefern Stockholz.
Deutschhammer, 8 Klaftern Eichen-Ast-, 2 Klaftern Eichen Stock-, 36 Klaftern Kiefern-Ast-, 129¼ Kl. Kiefern-Stockholz.
Briesche, 20 Kl. Kiefern-Astholz.
Buchwald, 3½ Kl. Buchen-Scheitholz.
Ujeschütz, 6 Stück Eichen-Nutzholz.
Kathol. Hammer, 3 Stück Eichen-Nutzholz.
Burdey, 38 Kl. Kiefern-Ast-, 14 Kl. Kiefern-Stock- und 29½ Kl. Fichten-Astholz.
Pechofen, 63½ Kl. Eichen-Stock-, 7 Kl. Buchen-Stockholz, 75 Schock Buchen-Reißig und 24 Kl. Kiefern-Stockholz.
Waldecke, 10 Kl. Kiefern-Ast-, 40 Kl. Kiefern-Stockholz.

Das holzbedürftige Publikum wird hierzu eingeladen und demselben bemerkt, daß der Zuschlag sogleich erfolgt, wenn die Taxe erreicht oder überstiegen wird, die Zahlung aber alsbald an den zur Stelle seienden Rendanten Kabisch aus Trebnitz geleistet werden muß. Die speziellen Verkaufs-Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Katholisch-Hammer, den 7. Novbr. 1842.
Die Königl. Ober-Försterei.

---

### Auktions-Anzeige.

Montag den 14. d. Mts., von Vormittags 9 und Nachmitt. 2 Uhr an, sollen Schuhbrücke Nr. 32 (zur goldenen Schildkröte), wegen Versetzung, Möbeln von Mahagoni-, Zuckerkisten- und anderm Holze, Haus- und Küchengeräthe, circa 100 Flaschen Wein und Rum, so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 9. November 1842.
**Hertel**, Kommissionsrath.

---

### Wein-Auktion.

Am 14ten d. M., Vormittag ½10 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breitestr. Nr. 42,
100 Flaschen Champagner,
100 Flaschen feiner Ungar- und
300 Flaschen verschiedene Rheinweine,
öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. November 1842.
**Mannig**, Auktions-Kommissar.

---

### Auktion.

Am 16ten d. M., Vormittags 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Breitestraße Nr. 42, gut gehaltene Mahagoni-Meubles, als: Trimeaux, Sopha's, Tische, Schreib- und Kleider-Sekretärs, und demnächst div. Hausgeräth, Betten, und Leinenzeug öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. November 1842.
**Mannig**, Auktions-Kommissar.

# Die Damenputz-Handlung von A. Storch,

**am Ringe (Naschmarkt) Nr. 43, neben der großen Apotheke,**

empfiehlt ihre wirklich große Auswahl von **Damen-Winter-Hüten** in modernen, sehr gut kleidenden Façons, so wie dergl. **Hauben und Aufsätze** zu höchst billigen Preisen.

---

Es hat sich theilweise das Gerücht verbreitet, daß von den mir zur Spedition nach Berlin, Behufs Färben, übergebenen Stoffe einige hier gefärbt worden wären.

Um diesem falschen Gerücht, welches übrigens nur von einem meiner Konkurrenten ausgegangen sein kann, aufs Triftigste zu widersprechen, finde ich mich zu der Offerte veranlaßt:

## 100 Thaler Demjenigen baar zu zahlen,

welcher mir beweist, daß ich auch nur ein einziges Stück hier hätte färben lassen.

## Ueber 1700 Aufträge,

welche mir für meinen Geschäftsfreund, Hrn. **C. G. Schiele** in **Berlin**, seit 2½ Jahren zu Theil wurden, geben mir beim Herannahen des Jahresschlusses gleichzeitig Veranlassung, meinen hochgeschätzten Kunden hiermit öffentlich den innigsten Dank abzustatten.

**Eduard Groß.**

**Am Neumarkt 38, 1. Etage.**

Haupt-Spedition für ganz Schlesien
der
**C. G. Schieleschen**
Kunstfärberei, Druck-, Wasch- u. Fleckenreinigungs-Anstalt in Berlin.

---

In Haushaltungen und zu Ausstattungen
empfiehlt die neue

## Leinwand- u. Tischzeug-Handlung von H. Diebitsch,

**Albrechtsstr. Nr. 3, im ersten Viertel vom Ringe rechts,**

angelegentlichst ihr bestens durchgehends mit frischen Waaren assortirtes Lager von weißer reiner Leinwand, Battist und Schleierleinwand, Creas oder Hausleinwand, weißleinenen und bunten Taschentüchern, Damast- und Schachwitz-Tafelgedecken und dergleichen Handtüchern, Kaffee-Servietten, Bett- u. Meubel-Drillichen, Bettzüchen und Inlet, Kleider- und Schürzen-Leinwanden, Wachs-Leinwanden und dergleichen Parchenten, gewirkten und Wachs-Fußteppich-Zeugen, Flanellen, gemusterten und glatten Parchenten und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, und versichert bei stets reeler und pünktlicher Bedienung die möglichst billigsten Preise.

---

## Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehle ich den wirklich gänzlichen Ausverkauf meines Leinwand und Tischzeug-Lagers zum Selbstkostenpreise und versichere nur, daß hierbei durchaus keine Täuschung stattfindet, da ich zum kommenden Neujahr Breslau verlasse, und daher bis zu jenem Termine völlig geräumt haben muß.

**F. W. Klose, am Blücherplatz Nr. 1.**

---

## Weihnachts-Anzeige für Damen.

Alle Arten **Perlenstickereien** zu Tablets, Wachsstockbüchsen, Lichtschirmen, Briefbeschwerern, Gardinenhaltern, Mehlspeise-Reifen, Servietten-Bändern, Whistmarken, Flaschenuntersätzen u. s. w. werden elegant und billigst **in Bronce gefaßt;** auch sind dergleichen Gegenstände schon fertig zu haben beim Gürtler und Broncearbeiter **Julius Liedecke,** Ohlauerstraße Nr. 19, im Hofe par terre, und wird darauf Bestellung auch angenommen Ring- und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke in der zweiten Bude.

---

Englische Mäntel, Burnusse und Palitots, eine große Auswahl in Double-Buckskins und Palitot-Stoffe, Wintermützen für Herren und Knaben, fein gewirkte wollene Unterjacken, Beinkleider und Strümpfe, empfiehlt:

**L. Hainauer, jun.**
**Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz.**

---

## Große geräucherte pommersche Gänsebrüste

empfing per Post: **Christ. Gottl. Müller.**

---

## Carl J. Schreiber,

**Blücherplatz Nr. 19,**

empfiehlt sein auf das reichhaltigste neu assortirte Lager in schwarzseidenen Stoffen, quadrillirten Merinos, Creps, Rachel, Camelottes, Mousseline de laine, Cattunen, weißen Waaren, Stickereien und besonders schönen weißen Kleidern, wollenen und seidenen Shawls und Tüchern.

**Für Herren:**
die neuesten Westen in Sammet, Seide und Wolle, bunt- und schwarzseidene Halstücher, Taschentücher, Cravatten, Shawls u. Shlipse, wollene und baumwollene Jacken, Unterbeinkleider und fertige Hemden.

---

## Elbinger Neunaugen,

ächte

## Teltower Rübchen

und Stralsunder

## marinirte Bratheringe

offerirt billigst: **C. G. Ossig,**
Nikolai- und Herrenstr.-Ecke Nr. 7.

---

Gegen genügende Sicherheit werden baldigst 1000 Rthl., jedoch ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Wo? zu erfragen Bischofs-Straße Nr. 2 im Gewölbe.

---

## Mädchen,

die im **Cravatten-** und **Weißnähen** geübt sind, finden dauernde Beschäftigung in der **Cravattenfabrik** von **J. Huldschinsky u. Comp.,** Karlsstraße Nr. 38.

---

## Das Flügelstimmen,

harmonisch rein, wird besorgt, Ohlauerstraße Nr. 49, im Hofe rechts 1 St., auch an der Promenade am Ohlauerthor, Neuegasse N. 19, par terre rechts.

---

## Frische Forellen

empfing wiederum und empfiehlt:

**Gustav Rösner,**
Fischmarkt und Bürgerwerder,
Wassergasse Nr. 1.

---

## Wohnungsanzeige.

In der schönsten Gegend der Promenade, am Ohlauerthor, Neuegasse Nr. 19, ist das Parterre-Lokal nebst Garten-Balkon, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Alkove, großer Küche, Keller und Bodengelaß zu vermiethen und Weihnachten d. J. zu beziehen. Daselbst das Nähere, par terre rechts.

---

Einem resp. Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit einer sehr großen Auswahl von dauerhaften, und nach der neuesten Facon gearbeiteten **Billards,** wie auch mit einer bedeutenden Partie sehr guter Queue's versehen bin, wobei ich mir noch zu bemerken erlaube, daß ich alles Zubehör, als Bälle, Tuch u. s. w. aus den größten und besten Fabriken direkt beziehe. Auch werde ich bemüht sein, alle in dieses Fach schlagende Reparaturen schnell und gut zu billigem Preise zu verfertigen.

**Carl Treuber,**
Tischlermeister, Messergasse Nr. 31.

---

Da die nachstehend verzeichneten Viertel-Loose 4ter Klasse 86ster Klassen-Lotterie:

Nr. 438 b., 961 d., 984 a., 37559 a., 37592 c., 53661 a., 63039 d., 63040 c., 73694 d., 73699 c., 80574 c.,

abhanden gekommen sind, so warne ich hiermit vor deren Ankauf, indem die etwa darauf fallenden Gewinne nur den in meinem Buche verzeichneten rechtmäßigen Spielern ausgezahlt werden können.

Hultschin, den 7. Nov. 1842.

**M. Breitenfeld,** Untereinnehmer.

---

## Englische Reisekoffer,

eigener Fabrik, nebst Schlaf-Sopha's und andere verschiedener Art, auch Matratzen, zu den billigsten Preisen, empfiehlt

**W. Höhenberger,**
Tapezierer, Schmiedebrücke Nr. 27.

---

**Sack-Pallitots,**
**Bournusse,**
**Herren- u. Damen-Mäntel**

jeder Art, in den modernsten Stoffen, empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

**S. Silbermann,**
Schweidnitzer- und Junkernstraßen-Ecke im goldnen Löwen.

---

## Malzbonbons

für Hustende und Brustleidende, empfiehlt in vorzüglicher Güte: **S. Crzellitzer,**
Neuewelt-Gasse Nr. 36.

---

Aus einem Nachlaß sind Musikalien, darunter 48 Quatuors à 4 flûtes pour 2 Rthl., ein Quartettpult in Form eines Tisches, Violoncello, Bratsche und Violinen, eine Flöte mit h-Fuß und Bücher, billig zu verkaufen. Das Nähere bei **Brichta** in Breslau, Nr. 77 Schuhbrücke.

---

Einige kleine Kapitalien sind gegen hypothekarische oder andere Sicherheit zu vergeben durch rc. **Bohn,** Oderstraße Nr. 3, erste Etage.

---

**Zum Verkauf:**
Feine Gesundheits-Flanelle, wie auch alle bunte, karirte Flanelle, 2 Ellen breit, zu 10, 11, 12 Sgr., Reuschestraße Nr. 21.

---

**30**
**prachtvolle Flügel** zu allen Preisen, von herrlichem Ton, werden geliehen, a. d. Promenade, Ohlauerthor, Neuegasse Nr. 19, par terre, rechts, bis 11 Uhr Vormittags.

---

## Neue Schlafsophas,

sowie verschiedene andere Sophas, Roßhaar- und Seegras-Matratzen, sehr bequeme Lehnstühle empfiehlt zu auffallend billigen Preisen:

**Carl Westphal,**
Tapezier, Nikolaistraße 80.

---

## Rapskuchen,

in beliebigen Partien zu den billigsten Preisen, offerirt die Masselwitzer Oelfabrik. Herr Kaufmann **M. Liebrecht** in Breslau (Karlsstraße Nr. 38) wird die Güte haben, Bestellungen hierauf entgegenzunehmen.

---

## Feinsten Punsch-Essenz

von Aepfelsinen, Citronen und wirklich feinem Jam. Rum gefertigt, das preuß. Quart à 25, 30 und 35 Sgr., empfiehlt zur geneigten Abnahme: **C. G. Gansauge,**
Reuschestr. 23.

---

**Zu vermiethen**
ist Taschenstraße Nr. 19, Stallung für drei Pferde und Remise zu 2 Wagen.

---

Eine schöne meublirte Stube, vorn heraus, mit besonderem Eingang, ist zu vermiethen Nikolaistraße Nr. 8, in der dritten Etage.

---

## Zur Nachricht!

Es ist uns heut mit einem Transporte Samen aus England ein Paquet aus Hamburg, unter der Adresse „Herrn Baron Sichart", zugekommen. Da uns der Wohnort des Herrn Adressaten unbekannt, so ersuchen wir auf diesem Wege denselben, genanntes Paquet bei uns abholen zu lassen.

Breslau, den 11. November 1842.

**Eduard und Moritz Monhaupt,**
Gartenstraße Nr. 4.

---

## Mahagoni-Fourniere

in größter Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

**Carl Friedländer,**
Ring Nr. 4.

---

Hummerei Nr. 40, beim Sattlermeister Dehmisch, steht ein schon gebrauchter, aber noch im besten Stande befindlicher, schöner, viersitziger Staatswagen zu verkaufen.

---

**Größte Auswahl von Hüllen!!**

In den neuesten seid. Stoffen von 16 Rthl. an. Ebenso von feinen wollenen Zeugen nach neuester Mode angefertigte Kardinal-Mäntel, Bournusse und Kinderhüllen. Feine Tuchhüllen von 10 Rthl. an. Für Herren elegante Sack-Palitots und Bournusse von 10 Rthl. an, Karbonarimäntel und Spanier von 9 Rthl. an, Pelze mit und ohne Besatz von 9 Rthl. an, für Knaben-Mäntel und Palitots in allen Größen. Genannte Gegenstände empfiehlt **en gros** und **en détail** die Tuch- u. Kleiderhandlung **H. Lunge,** Ring- u. Albrechtsstraße Nr. 59.

---

Guter Flachs von mehreren Jahrgängen, in verschiedenen Arten, ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren Carls-Straße Nr. 3, 2 Treppen hoch.

---

Die fünf Viertel-Loose 4. Klasse, 86. Lotterie Nr. 1394 b, 13700 a, 14263 a, 36128 c, 81977 d, sind den rechtmäßigen Spielern abhanden gekommen, und warnt vor deren Ankauf der Untereinnehmer

**Mosler,** in Hultschin.

---

### Angekommene Fremde.

Den 10. November. Goldene Gans: Hr. Major v. Taubenheim aus Schweidnitz. Hr. Gutsbes. v. Salisch aus Jäschdorf. Hr. Kammerger.-Ref. Niederstetter a. Berlin. Hr. Kaufm. Gerlach a. Ratibor. — Weiße Adler: Hr. Graf v. Schaffgotsch a. Warmbrunn. Hr. Graf v. Seherr-Thoß aus Dobrau. Hr. Graf v. Dyhrn aus Reesewitz. Hr. Gutsb. Pohl a. Woitz. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Friedländer a. Köln. Hr. Lieut. von Gladis a. Ober-Rosen. HH. Gutsb. Schönberg a. Lang-Goslin, Walter a. Königshayn. — Goldene Schwert: Hr. Gutsb. Graf v. Carmer aus Rützen. Hr. Fabrikant Rauterk a. Imgenbroich. HH. Kaufl. Pilartz a. Gladbach, Brändle a. Pforzheim. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Debschütz a. Senditz. Hr. Gutspächter Majunke aus Ladzize. Hr. Papierfabrikant Seeliger a. Schmarse. — Deutsche Haus: Hr. Dr. Neumann aus Fröschen. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Selten a. Gr.-Strehlitz, Fränkel a. Ziegenhals. — Gelber Löwe: Hr. Senator Hohberg u. Hr. Dr. Engelhardt a. Striegau HH. Gtsb. v. Rosenberg a. Puditsch, Mandel a. Klein-Woislowitz, Schön aus Klein-Totschen. Hr. Kfm. Elsner a. Militsch. — Weiße Roß: Frau Gutsb. Zindler a. Grossen. — Blaue Hirsch: Hr. Pfarrer Hertzog a. Siegeth. — Rautenkranz: Hr. Oberförster Hempel a. Wirschkowitz.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 17: Hr. Classificator Eckstein a. Warschau. Hr. Rektor Ostermann a. Namslau. Kaufmannstochter Samoilow a. Petersburg. — Schweidnitzerstraße 5: Fr Medizinalräthin Bednarczyk aus Kalisch.

---

## Universitäts-Sternwarte.

| 11. Novbr. 1842. | Barometer Z. L. | Thermometer inneres. | Thermometer äußeres. | Thermometer feuchtes niedriger. | Wind. | Gewölk. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Morgens 6 Uhr. | 27" 7,16 | + 0, 8 | — 3, 5 | 0, 5 | ONO 6° | heiter |
| Morgens 9 Uhr. | 6,80 | + 0, 5 | — 1, 8 | 0, 0 | ONO 6° | überwölkt |
| Mittags 12 Uhr. | 6,40 | + 1, 8 | + 1, 1 | 1, 0 | O 29° | Schleiergewölk |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 5,70 | + 2, 1 | + 2, 0 | 0, 2 | SSW 13° | " |
| Abends 9 Uhr. | 5,20 | + 2, 0 | + 0, 2 | 0, 0 | OSO 9° | halbheiter |

Temperatur: Minimum — 3, 5 Maximum + 2, 0 Oder + 1, 0

### Getreide-Preise. Breslau, den 11. November.

| | Höchster. | Mittler. | Niedrigster. |
|---|---|---|---|
| Weizen: | 1 Rl. 25 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 20 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 15 Sgr. — Pf. |
| Roggen: | 1 Rl. 13 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 11 Sgr. 9 Pf. | 1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf. |
| Gerste: | 1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf. | 1 Rl. 2 Sgr. — Pf. | 1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf. |
| Hafer: | — Rl. 28 Sgr. — Pf. | — Rl. 26 Sgr. 6 Pf. | — Rl. 25 Sgr. — Pf. |

---

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.